

Nachrichten

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 51

München, Juli 2006

Bayerns Archive danken Ministerialrat Dr. Detlef Kulman

Archive, Bibliotheken, Literaturförderung: Es ist ein breites Aufgabenfeld, das Ministerialrat Dr. Detlef Kulman seit 20 Jahren als Referatsleiter im Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst mit großer Sachkenntnis, innerem Engagement und bemerkenswerten Erfolgen bestellte. Nachdem er Anfang Juli 2006 seinen 65. Geburtstag feiern konnte, endet seine aktive Dienstzeit am Ende dieses Monats. Bereits 1978 war er als Bibliotheksoberrat ins Ministerium berufen und von Anfang an auch mit Aufgaben betraut worden, die die Archive betrafen. Rasch wurde er ein kompetenter Ansprechpartner und ein steter Freund und Helfer der Archive im Freistaat Bayern.

Er war wesentlich daran beteiligt, das öffentliche Archivwesen mit dem Bayerischen Archivgesetz und seinen Folgebestimmungen auf feste rechtliche Grundlagen zu stellen. Das Gesetz hat sich bis heute hervorragend bewährt. Die bauliche Entwicklung der Staatlichen Archive hat er entscheidend gefördert. Der Neubau für das Staatsarchiv Augsburg wurde fertig gestellt und bezogen, das Staatsarchiv Amberg saniert und erweitert, das Zeughaus in Coburg für das dortige Staatsarchiv adaptiert. Auch weit in die Zukunft reichende Bauplanungen in München, Augsburg, Nürnberg,



Landshut und Bamberg hat er mit auf den Weg gebracht. Mit neuen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen für alle archivarische Fachlaufbahnen, der Neugestaltung der Curricula sowie der Ausbildungsorganisation und der Festigung der Bayerischen Archivschule wurde die national und international angesehene Archivarsausbildung an die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts angepasst.

Nachdrücklich unterstützt hat er die so genannte Beständebereinigung zwischen den Archiven, gerade auch im grenzüberschreitenden Bereich (Baden-Württemberg, Salzburg) und die Ausweitung der historisch-politischen Bildungsarbeit durch Ausstellungen, Publikationen und das Projekt „Archiv und Schule“. Unverzichtbar waren sein Rat und seine Hilfe bei der Intensivierung der Zusammenarbeit aller bayerischen Archive, der Schaffung eines Bayerischen Archivtags, eines gemeinsamen Internetauftritts, eines Handbuchs und einer neuen Zeitschrift der Archive in Bayern sowie des Archivpreises „Der bayerische Janus“. Auch eine stärkere Kooperation zwischen Archiven und Bibliotheken hat er immer wieder angeregt, und so ist es vor allem ihm zuzuschreiben, dass am 21. und 22. Juli 2006 in Würzburg ein bayerischer Archiv- und Bibliothekstag stattfindet. Konsequenterweise hat er die Archive bei den

Fördermöglichkeiten aus dem Bayerischen Kulturfonds berücksichtigt.

Es sind also nicht nur die Staatlichen Archive, sondern die Archive aller Sparten in Bayern, die Dr. Detlef Kulman zu großem Dank verpflichtet

sind. Wir wünschen ihm für den bevorstehenden Ruhestand insbesondere Gesundheit, Lebensfreude und Glück – ad multos annos.

(R)

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv feiert die Übergabe der Kataster-Uraufnahmen durch das Landesamt für Vermessung und Geoinformation

In einem feierlichen Akt fand am 3. April, die Übergabe der Uraufnahmeblätter der Katastervermessung an das Bayerische Hauptstaatsarchiv statt. Dabei handelt es sich um einen äußerst wertvollen, 23.386 Einzelblätter umfassenden Bestand von handgezeichneten Flurkarten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vor etwa 50 Teilnehmern aus der Vermessungs- und der Archivverwaltung sowie Vertretern der benachbarten wissenschaftlichen Institutionen hielt der Präsident des Landesamts für Vermessung und Geoinformation Prof. Dipl.-Ing. Günter Nagel einen Vortrag über die Geschichte des bayerischen Vermessungswesens, in dem er nicht nur dessen Anfänge, sondern auch die weitere Entwicklung bis zur unmittelbaren Gegenwart detailliert schilderte. Anschließend übergab er dem Direktor des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Prof. Dr. Joachim Wild symbolisch für den ganzen Bestand dieser ästhetisch beeindruckenden und historisch bedeutsamen Karten ein Ortsblatt, das die Landshuter Innenstadt zeigt.



Prof. Dr. Joachim Wild und Prof. Dipl.-Ing. Günter Nagel

Den Rahmen für die Festveranstaltung bildete eine Ausstellung über die Geschichte der Katastervermessung in Bayern. Gezeigt wurden Flurkar-

ten des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die deutlich machen sollten, dass Grundstücksvermessungen in kleinerem Stil schon in den vorausgehenden Jahrzehnten üblich gewesen waren. Anhand einer Auswahl früher Uraufnahmeblätter konnte aber auch veranschaulicht werden, dass erst die unter Maximilian Graf von Montgelas initiierte Landesvermessung zu einer systematischen Erfassung des gesamten Landes in einem einheitlichen Kartenwerk und nach einheitlichen Kriterien geführt hat. Anhand von Messgeräten (Messtisch, Diopter-Lineal, Messkette) sowie historischem Bildmaterial aus dem frühen 19. Jahrhundert wurde zugleich vorgeführt, mit welchen einfachen Mitteln dieses gigantische Vorhaben ins Werk gesetzt wurde. Eine Serie der aus den Uraufnahmen abgeleiteten gedruckten Flurkarten (Jachenau) führte die weitere Entwicklung bis hin zur digitalen Flurkarte vor Augen, mit deren Präsentation die Ausstellung abschloss.

Die Ausstellung dauerte bis zum 12. Mai und war damit – in leicht erweiterter Form – auch Teil des Angebots, das das Bayerische Hauptstaatsarchiv zum Tag der Archive am 6. Mai präsentierte. Ihr Anliegen war es nicht zuletzt, den über den bloßen Grundstücksnachweis weit hinausreichenden Quellenwert dieser Karten für die Landes-, Sozial-, Wirtschafts-, aber auch für die Orts-, Heimat- und Familiengeschichte darzulegen. Die Karten stehen den Forschern nun uneingeschränkt zur Verfügung. Ihre rasche und unbürokratische Benutzbarkeit wird dadurch gewährleistet, dass sie in digitalisierter Form an einem Arbeitsplatzcomputer im Repertorienzimmer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs eingesehen werden können. Die Originale selbst sollen aus Bestandserhaltungsgründen hingegen nur noch in Ausnahmefällen vorgelegt werden.

(Gr)

Tag der Archive 2006

Am 6. Mai 2006 fand zum dritten Mal – nach dem 19. Mai 2001 und dem 25. September 2004 – der bundesweite Tag der Archive statt. Auch die meisten der staatlichen Archive Bayerns beteiligten sich wieder – meist in Kooperation mit anderen Archiven vor Ort – an dieser spartenübergreifenden Aktion der archivischen Öffentlichkeitsarbeit.

Die Münchner Archive – insgesamt nahmen 25 Archive (2004: 23) an 17 Standorten (2004: 14) teil – organisierten auch in diesem Jahr unter dem Motto „Vielfalt des Erinnerns“ ein gemeinsames Programm mit einheitlichem Plakat, Faltblatt, Internet-Arbeit und zentraler Pressearbeit. Dabei war es in diesem Jahr gerade in einer Großstadt wie München besonders schwer, die Medien für eine anregende Berichterstattung zu gewinnen.

Das *Bayerische Hauptstaatsarchiv* hatte sich aufgrund der Erfahrungen der vorausgehenden Jahre, bei denen es dem Besucheransturm kaum gewachsen war, große Mühe gegeben, diesen Tag besonders sorgfältig vorzubereiten. Rund zwei Dutzend Mitarbeiter waren im Einsatz, um die Besucher durch das Haus zu führen, Auskünfte zu erteilen, den Büchertisch zu betreuen usw. Inhaltlicher Schwerpunkt war dieses Mal die Geschichte der Kartographie, die in zwei kleinen Ausstellungen vorgeführt wurde: „Von der gemalten Landschaft zur Flurkarte – Bayern in historischen Ansichten“ und „Uraufnahme – Die Anfänge der Katastervermessung in Bayern“ (vgl. S. 2). Leider entsprach die Besucherzahl nicht den hochgesteckten Erwartungen: Es wurden nur rund 120 Besucher verzeichnet, das ist ein Drittel im Vergleich mit dem Jahr 2004.

Im *Staatsarchiv München* konnten die etwa 150 Besucher an Führungen durch das Magazin, den Repertorienraum und durch die an diesem Tag eröffnete Ausstellung zur oberbayerischen Forstgeschichte (siehe gesonderten Bericht S. 28) teilnehmen. Reges Interesse fanden Vorträge zu den Wiedergutmachungs- und Entschädigungsakten als neuer Quelle der Zeitgeschichte sowie die Leseübungen zu Texten des 17.–19. Jahrhunderts. Kostenloser Kaffee und Plätzchen trugen zur entspannten Atmosphäre und damit zum Gelingen der Veranstaltungen bei.

Viele unterschiedliche Aktionen hatte man sich beim *Staatsarchiv Amberg* einfallen lassen. Hier ging man auch auf das vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) vorgeschlagene Motto „Der Ball ist rund“ ein mit der Ausstellung „Sport in der Oberpfalz“ (eine Auswahl

von Quellen zur Sportgeschichte) im Ausstellungsraum. Eine weitere Ausstellung „Von der Lithographie zur Schreibmaschine. Büro- und Fototechnik im Staatsarchiv Amberg vor dem Computerzeitalter“ wurde im Foyer gezeigt (vgl. NACHRICHTEN 50/2005, S. 18f.). Neben den üblichen Führungen durch öffentliche und nichtöffentliche Bereiche des Staatsarchivs und Themenführungen wurde auch ein Stadtpaziergang in Amberg vom „Eichenforst“ zum „Kugelbühl“ zu den früheren Domizilen des Staatsarchivs durchgeführt. Filmvorführungen, Preisrätsel, ein Verkaufsstand für Kataloge, Archivführer und Siegelabgüsse sowie Kinderaktionen (mit Federkiel schreiben, Wappen zeichnen) ergänzten das Angebot. Auch in der Außenstelle Sulzbach-Rosenberg fanden Führungen durch die Räume der im Aufbau befindlichen Ausstellung „Die Mitten im Winter grünende Pfalz“ (vgl. S. 28) und durch den Magazinbereich statt.



Rainer Jedlitschka bei der Lesung im Staatsarchiv Augsburg

Im *Staatsarchiv Augsburg* wurde schon am Vorabend des Tags der Archive, am Freitag, dem 5. Mai, bei Kerzenlicht in das Foyer des Hauses eingeladen. Von den mehr als 2,8 Millionen Archivalieneinheiten des schwäbischen Staatsarchivs, hinter denen sich unzählige Schicksale aus zwölf Jahrhunderten verbergen, sollten einige zum Sprechen gebracht werden. Die Archivare des Staatsarchivs lasen aus sieben verschiedenen Quellen, die gleichzeitig zum Betrachten projiziert wurden. Die berühmte Reichssteuerliste von 1241 wurde vorgestellt, danach ein Brief Leopold Mozarts aus Salzburg, in dem er 1755 den Druck der Violin- schule

ankündigte. In verteilten Rollen wurde das protokollierte Verhör des Räubers Andree Bischof und seiner Freundin Veronika Heim durch den Hofmarksrichter von Unterdießen aus dem Jahr 1775 vorgelesen. Der Verbrecher wurde später hinge richtet, seine Freundin nur gezüchtigt, wie in einer zeitgenössischen Skizze zu sehen war. Über die katastrophalen Unterrichtsbedingungen auf dem Land im Jahr 1815 gaben eindringliche Briefe eines Volksschullehrers an seine Vorgesetzten Auskunft. Schließlich wurde ein geheimes Fernschreiben aus dem Führerhauptquartier vom 13. April 1945 zitiert. Darin forderte Martin Bormann die Reichsverteidigungskommissare zur „Errichtung von Panzerhindernissen“ auf. Der Abend war ein sehr großer Erfolg, die Presse schrieb später von einer „vergnüglichen Quellenlesung“. Ein Glas Wein und musikalische Begleitung mit dem Englischhorn trugen zur Abrundung eines abwechslungsreichen, aber auch sehr nachdenklichen Abends bei. Eine ähnlich erfreuliche Resonanz brachte der eigentliche Tag der Archive. An acht Führungen durch das Magazin und die Funktionsstellen nahmen mehr als neunzig Gäste teil. Auf rege Nachfrage stieß die historische Beratung, der Verkauf von Büchern und das „Archivcafé“, das nur an diesem Tag geöffnet hatte.

Das *Staatsarchiv Bamberg* führte den Tag der Archive wieder gemeinsam mit dem Archiv des Erzbistums und dem Stadtarchiv durch. Neben der Ausstellung „Ämter, Akten und Auskünfte – Ein Staatsarchiv stellt sich vor“ gab es auch hier Archivführungen, wobei der wieder hergestellte neobarocke Archivgarten (vgl. S. 9) mit einbezogen werden konnte. Weiter wurden eine allgemeine Erstberatung für Heimat- und Familienforscher sowie praktische Übungen für Besucher angeboten.

Das *Staatsarchiv Landshut* ging dieses Jahr einen anderen Weg. Es lockte die Besucher nicht ins Archivgebäude auf die Burg Trausnitz, sondern präsentierte sich gemeinsam mit dem Stadtarchiv Landshut an einem Informationsstand in der Innenstadt. In Schaufenstern von zwölf ausgewählten (Geschäfts-)Häusern in der Altstadt wurden die Ausstellung „Häusergeschichte(n) in Landshut“ gezeigt und Führungen zu den Häusern und Ausstellungsobjekten angeboten.

Das *Staatsarchiv Nürnberg* veranstaltete seinen Tag der Archive nicht am 6. Mai, sondern am 27. Mai am Ort seiner Außenstelle Lichtenau. Dort wurde an diesem Tag – organisiert vom Heimatverein und der Gemeinde Lichtenau – das Schauspiel „Schnöd“ aufgeführt, welches das (angebliche) Geschehen um die Kapitulation der kleinen Festung unter dem nürnbergischen Pfleger Ludwig Schnöd im Mai 1552 gegenüber Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach schildert. Das Staatsarchiv demonstrierte mit der über den Tag des offenen Denkmals hinausführenden Öffnung des Archivgebäudes in der Festung Lichtenau für interessierte Bürgerinnen und Bürger, verbunden mit Erläuterungen über seine Aufgaben und Dienstleistungen, die Verankerung in seiner Region. Eine kleine Ausstellung „Via Mala – Das Staatsarchiv, Lichtenau und die große Weltliteratur“ befasste sich – basierend auf der Überlieferung des Amtsgerichts Hersbruck – mit dem Mordfall auf der Obermühle im Sittenbachtal im August 1817, der die Grundlage von John Knittels 1933 erschienenen Roman darstellt. Bei diesem lohnenden Ausflug des Staatsarchivs in die eigene Region – geschätzt wurden ca. 170 Besucher – wurden zusätzlich die Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. (mit der Vorführung ihrer Datenbanken und des genealogischen Programms GF-Ahnen), der Historische Verein für Mittelfranken und die Gesellschaft für fränkische Geschichte mit einbezogen.

Bei allen kritischen Stimmen zum Tag der Archive, z.B. über den ungünstigen Frühjahrstermin und das zu schöne Wetter, den zu geringen Abstand zum letzten Tag der Archive und das damit verbundene erschöpfte Interesse, oder die nicht erreichte Zielgruppe der Wissenschaftler und Studenten, entschädigt die durchweg positive Resonanz der Besucher doch für den großen Aufwand und das gezeigte Engagement der Archivarinnen und Archivare. Bei aller Konkurrenz zu Initiativen wie „Tag des offenen Denkmals“, „Museumstag“ oder „Lange Nacht der Musik“, die meist ein höheres Publikumsinteresse finden als die Archive, muss weiter in die Öffentlichkeitsarbeit der Archive investiert werden, damit sie entsprechend wahrgenommen werden.

(Stp)

Bayern beteiligt sich an der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Finanzverwaltung“

Behördenreformen auf Bundes- und Landesebene haben für die staatlichen Archive oft einschneidende Konsequenzen. Schriftgut muss unter erheblichem Zeitdruck ausgesondert werden. Auf die Archive kommen schlagartig große Mengen an Aktengut zu. Der Aufgabenzuschnitt verändert sich. Aktenpläne, die bislang als Orientierungsrahmen für Schriftgutverwaltung und Archive gedient haben, verlieren ihre Gültigkeit. Gegebenenfalls müssen sogar die archivischen Zuständigkeiten neu definiert werden. In diesem Sinne wirkt auch die derzeit im Gang befindliche Reform der Bundesfinanzverwaltung eine ganze Reihe von Fragen auf, die – zumindest teilweise – nur in Abstimmung zwischen dem Bundesarchiv und den Landesarchiven zu lösen sind. Zur Analyse und Bewertung der jüngsten Entwicklungen hat die Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder daher eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die am 21./22. November 2005 und am 27. Juni 2006 jeweils in Koblenz ihre ersten Beratungen abgehalten hat.

Als einschneidendste Neuerung in der Bundesfinanzverwaltung ist zweifellos die Gründung der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) zu bezeichnen, die im Wesentlichen die Aufgaben der ehemaligen Bundesvermögensverwaltung übernommen hat und in Verbindung damit auch für die Schadensregulierung und die Bundesforsten zuständig ist. Diese Neuerung führt nicht nur zur drastischen Reduzierung von Dienststellen, sondern zugleich zur Übertragung klassischer Verwaltungsaufgaben auf ein „wertorientiert geführtes und kaufmännisch orientiertes, eigenverantwortliches Unternehmen“. In dem Bestreben eine möglichst effiziente Aufgabenerledigung zu gewährleisten, wurden die bislang gültigen Organisationsformen und Zuständigkeitsregelungen flexibilisiert oder ganz außer Kraft gesetzt. So wurden etwa die bislang 37 Bundesvermögensämter an neun Standorten durch Hauptstellen ersetzt, die als regionale Außenstellen fungieren. An den übrigen Standorten bleiben unselbständige Nebenstellen fürs Erste noch bestehen.

Die im Aufkommen rückläufige Schadensregulierung, die bislang den 29 Ämtern für Verteidigungslasten oblag, wird künftig von vier Regionalbüros wahrgenommen, die ebenfalls nicht mehr als selbständige Dienststellen betrachtet werden können. Erschwerend kommt hinzu, dass deren Zuständigkeitsbereich künftig länderübergreifend definiert ist. So bearbeitet das Regionalbüro Süd,

das seinen Sitz in Nürnberg hat, Einzelfälle aus Bayern sowie aus Baden-Württemberg. Ausgenommen ist der Regierungsbezirk Unterfranken, der in die Zuständigkeit des Regionalbüros Ost in Erfurt fällt. Eine Neudefinition der archivischen Zuständigkeiten ist also auch dann unumgänglich, wenn man davon ausgeht, dass das Schriftgut der Regionalbüros weiterhin von den Landesarchiven archiviert wird. Da es sich beim Regionalbüro Süd aus bayerischer Sicht um eine länderübergreifende Einrichtung handelt, wären künftig nicht mehr die Staatsarchive, die bislang das Schriftgut der Verteidigungslastenverwaltung übernommen haben, für die Archivierung zuständig, sondern das Bayerische Hauptstaatsarchiv. Dieses wird mittelfristig dafür Sorge zu tragen haben, dass nicht nur bayerische Fälle dokumentiert werden, sondern auch Baden-Württemberg angemessen berücksichtigt wird. Umgekehrt wird sich Bayern darauf verlassen müssen, dass das Thüringische Hauptstaatsarchiv Fälle berücksichtigt, die den Regierungsbezirk Unterfranken betreffen.

Was die Bundesforstverwaltung angeht, die ebenfalls der BIMA untersteht, so ist zu konstatieren, dass die bisher bei den Oberfinanzdirektionen angesiedelten Bundesforstinspektionen gänzlich in Wegfall gekommen sind. Die bisherigen Standorte – darunter auch Nürnberg – bestehen zwar fort, sind jedoch künftig als Teile der BIMA-Zentrale anzusehen. Dem entspricht, dass sie keinen regional eingeschränkten Zuständigkeitsbereich mehr haben, sondern fest definierte Fachaufgaben mit bundesweiter Kompetenz wahrnehmen. Dies hat bereits zu erheblichen Registraturgutverschiebungen zwischen den Standorten geführt, so dass bei künftigen Aussonderungen durch das Bundesarchiv im Bereich der Vorakten mit Provenienzmischungen zu rechnen ist.

Umstrukturierungen erfuhr auch die Zoll- und Verbrauchssteuerverwaltung. Hier ergeben sich ähnliche Probleme wie bei den Schadensregulierungsstellen, da die Zahl der auf mittelbehördlicher Ebene angesiedelten Oberfinanzdirektionen mit Bundesabteilungen von 21 auf acht reduziert wurde. Opfer dieser Neustrukturierung wurde auch die Oberfinanzdirektion München. Dafür wurde der Zuständigkeitsbereich der Oberfinanzdirektion Nürnberg auf ganz Bayern ausgedehnt. Dies hat zur Folge, dass die dortige OFD künftig nicht mehr als Mittelbehörde anzusehen ist, die beim Staatsarchiv Nürnberg archiviert, sondern als landeszentrale Einrichtung, um deren Überlieferung

sich ebenfalls das Bayerische Hauptstaatsarchiv zu kümmern haben wird.

Nachdem über die hierdurch aufgeworfenen Zuständigkeitsfragen weitgehend Einigkeit erzielt werden konnte, hat die Arbeitsgruppe inzwischen begonnen, sich auch mit der Voraktenüberlieferung sowie mit Bewertungsfragen auseinanderzusetzen. Neben dem Bund sind die folgenden elf

Bundesländer in der Arbeitsgruppe vertreten: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein.

(Gr)

Salzburger Diözesanarchiv in neuen Räumen

Das traditionsreiche und auch für die bayerische Landesgeschichtsforschung wichtige Archiv des Erzbistums Salzburg konnte am 13. Mai 2006 seine neue Heimstatt im Kardinal-Schwarzenberg-Haus am Kapitelplatz beziehen. In Anwesenheit von Erzbischof Dr. Alois Kochgasser und der Landeshauptfrau von Salzburg Gabi Burgstaller wurde der umfassend sanierte und modernisierte Bau, der ein Ort der Kultur und der Begegnung geistigen und geistlichen Lebens werden soll, dem Diözesanarchiv, der Dommusik und dem Dommuseum übergeben. Im Rahmen der Einweihungsfeier vertretete der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel in seiner Festansprache das neue Salzburger Archivgebäude im Gesamtspektrum des modernen Archivbaus in Europa. Rumschöttel, der seit den frühen 1990er Jahren die Entstehung des Baus beratend begleitet hat, führte unter anderem aus:

„Jedes Archivegebäude ist ein Individuum. Die Grundstückssituation, die finanziellen Möglichkeiten, städtebauliche und baurechtliche Vorgaben, die klimatischen Gegebenheiten, architektonische Vorstellungen, archivfachliche essentials und die erkennbaren Perspektiven der archivischen Aufga-

benentwicklung müssen in einem Kompromiss in Einklang gebracht werden. Dass das wieder einmal bei der Adaptierung eines Baudenkmals hervorragend gelungen ist, freut mich besonders, weil viele praktische, aber auch philosophische Gründe dafür sprechen, vorhandene Bausubstanz schöpferisch für das in Schriftform überlieferte kulturelle Gedächtnis zu nützen. Diese Gebäude gehören nämlich selbst zum kulturellen Gedächtnis.“

Zu den vielen Epitheta ornantia, den schmückenden Beiwörtern Salzburgs – von Trakls „Schöner Stadt“ bis zur „Festspielstadt“ – komme ab sofort hinzu, dass Salzburg auch eine moderne Archivstadt sei. Eine kompetente Beschäftigung mit Archivbaufragen setze einen Besuch in Salzburg voraus, wo man im Salzburger Landesarchiv, dann im Haus für Stadtgeschichte, also im kommunalen Archiv und nun auch im Archiv des Erzbistums unterschiedliche, aber in allen Fällen sachgerechte, ja vorbildliche Lösungen für das archivische Grundproblem findet, unersetzliches, weil einmaliges schriftliches und bildliches Kulturgut auf Dauer aufzubewahren und zugänglich zu machen.

(R)

Workshop Zeitzeugenaufnahmen: Bestände in Bayern. Erfassung, Konservierung, Zugang, Rechtsfragen

Das Haus der Bayerischen Geschichte, der Bayerische Rundfunk und die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns veranstalteten am 4. April 2006 im Bayerischen Rundfunk gemeinsam einen Workshop über Bestände an Zeitzeugenaufnahmen in Bayern.

Ziel der Tagung war es, einen Überblick über die Vielzahl von vorhandenen Zeitzeugenaufnahmen zu gewinnen. Gemeint sind damit auf Tonträgern oder Film bzw. Video aufgenommene Interviews mit Zeitzeugen, teils lebensgeschichtlich, teils themenorientiert mit einem festen Fragenkatalog.

Frau Ulrike Leutheusser, Programmbereichsleiterin Wissenschaft – Bildung – Geschichte, Prof. Dr. Claus Grimm, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, und Professor Dr. Hermann Rumschöttel, Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, begrüßten die fünfzig angemeldeten Teilnehmer. Am Vormittag und frühen Nachmittag standen Berichte der Institutionen, Organisationen, Vereine und Einzelpersonen über die von ihnen geschaffenen oder verwahrten Bestände an Zeitzeugenaufnahmen im Zentrum.

Der Bayerische Rundfunk – Hörfunk und Fernsehen – und seine festen und freien Mitarbeiter zählen zu den eifrigsten Produzenten solcher Aufnahmen, seien es Ton-, Film- oder Videoaufnahmen. Über größere Bestände verfügt noch das Haus der Bayerischen Geschichte, das seit 20 Jahren ein eigenes Zeitzeugenprojekt betreibt. Außerdem berichteten Vertreter des Instituts für Zeitgeschichte München, des Isergebirgsmuseums Neugablonz, des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände Nürnberg, der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, der Forschungsgruppe Deutschland (Ludwig-Maximilians-Universität München), des Archivs der Münchner Arbeiterbewegung, der Geschichtswerkstatt Augsburg und des Historischen Vereins Wolfratshausen sowie die Filmproduzentin Katrin Seybold.

Am späten Nachmittag stand der Umgang mit den Beständen der Zeitzeugenaufnahmen im Zentrum. Die Leiterin der Fernseharchive Frau Gabriele Wenger-Glemser referierte über die Archivierung, Lagerung und Sicherung von Zeitzeugenaufnahmen am Beispiel der Fernseharchive. Im Vortrag von Dr. Carsten Wulff, Mitarbeiter der Juristischen Direktion des BR, standen die Urheberrechte sowie die Rechte der Zeitzeugen und der Archive im Mittelpunkt.

Nach dem Urteil der Teilnehmer war die Veranstaltung ein voller Erfolg und brachte wertvolle Erkenntnisse. In einem Gesprächsforum soll der Erfahrungsaustausch regelmäßig fortgesetzt werden. Die Ergebnisse der Tagung werden dokumentiert, und mittelfristig ist beabsichtigt, einen Überblick über die Zeitzeugenbestände in Bayern herauszugeben.

(Stp)

Tagung der Gesellschaft für Bayerische Rechtsgeschichte im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Am 7./8. Juli fand im Bayerischen Hauptstaatsarchiv die vierte Tagung der Gesellschaft für Bayerische Rechtsgeschichte statt. Als Mitveranstalter hatten neben der Gesellschaft die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns sowie die Bayerische Einigung e.V. / Bayerische Volksstiftung eingeladen. Die Tagung befasste sich mit „Recht, Verfassung und Verwaltung im Königreich Bayern 1806–1918“ und reihte sich damit in das vielfältige Angebot an Jubiläumsveranstaltungen, die in diesem Jahr an die Proklamation des Königreichs Bayern erinnern, ein. Elf Referenten beleuchteten in ihren Vorträgen die bayerische Verfassungsentwicklung des 19. Jahrhunderts, das Staatskirchenrecht, die Privat- und Strafrechtsgesetzgebung, die Rechtsstellung der Juden sowie die Bedeutung und Funktion, die Verwaltungsorgane wie die Ministerien und die Regierungspräsidenten in der Zeit der konstitutionellen Monarchie einnahmen. Neben neuen Erkenntnissen wurden auch offene Fragen, die als Forschungsdesiderata noch der Bearbeitung harren, angesprochen.

Von Seiten der staatlichen Archive referierte Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel über „Minister, Ministerien und Ministerrat im Bayern des 19. Jahrhunderts“. Er forderte, die bislang weitgehend aus normativen Quellen schöpfenden verwaltungshistorischen Darstellungen durch Auswertung der einschlägigen archivalischen Überlieferung, die Aufschlüsse über das konkrete Wirken dieser Organe und die Verwal-

tungspraxis vermittelt, zu ergänzen. Um ein Gesamtbild von Verfassung und Verwaltung in vergangenen Epochen zu gewinnen, seien wirkungsgeschichtliche Forschungsansätze unerlässlich und damit auch der Gang in die Archive unverzichtbar. Archivdirektor Prof. Dr. Reinhard Heydenreuter (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) ging in seinem Vortrag über „Gerichtsverfassung und Politik im Königreich Bayern“ schwerpunktmäßig auf das Verhältnis der Monarchen, insbesondere Ludwigs I. und Maximilians II., zur Justiz sowie auf die Umsetzung elementarer Forderungen des Liberalismus, wie die Garantie der Richterunabhängigkeit, die Einführung von Schwurgerichten und die Trennung von Justiz und Administration, ein.

Die Vorträge sollen in einem Tagungsband veröffentlicht werden. Der Band mit den Referaten der ersten Tagung der Gesellschaft, die 2003 in Eichstätt stattfand und sich mit „Rechtssetzung und Rechtswirklichkeit in der bayerischen Geschichte“ befasste, wird im Herbst in der Reihe der Beihefte zur Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte erscheinen. Er kann über den Buchhandel bestellt werden.

Die nächste Tagung wird 2007 in Haßfurt stattfinden.

Die Gesellschaft für Bayerische Rechtsgeschichte ist ein eingetragener Verein, der durch einen kleinen Kreis von Rechtshistorikern, Landeshistorikern und Archivaren gegründet wurde. Ihr Ziel ist die Pflege und Förderung der bayerischen

Rechtsgeschichte als Studienfach und Forschungsgebiet. Zu diesem Zweck veranstaltet die Gesellschaft nicht nur öffentliche Vorträge und Tagungen, sondern bemüht sich darüber hinaus um die Schaffung eines Kommunikations- und Informati-

onsnetzwerks für alle an dieser Disziplin Interessierten. Weitere Informationen sind im Internet unter www.rechtsgeschichte-bayern.de abrufbar.

(Sg)

Neues Repertorienzimmer im Staatsarchiv Nürnberg

Das Staatsarchiv Nürnberg ist mit fast 34.000 lfm Schriftgut das größte bayerische Staatsarchiv außerhalb Münchens. Seit dem Wiederaufbau nach den Kriegszerstörungen 1945 wurde der erste, 1880 eingeweihte Archivzweckbau Bayerns auch im Magazinbereich immer wieder modernisiert. Mit dem Einbau einer Heizung und der (allerdings noch nicht durchgehend abgeschlossenen) Umstellung von Standregalen auf Regalschiebeanlagen

henden Repertorien. Im Rahmen der seit 2000 in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Hochbauamt Nürnberg I (nunmehr Bauamt Erlangen-Nürnberg Dienststelle Nürnberg) umgesetzten Bauplanung für das Staatsarchiv wurde 2005 das Repertorienzimmer grundlegend umgestaltet. Dazu war es nötig, den Mikrofilmleseraum in den ehemaligen Aufenthaltsraum zu verlegen, was durch den erzielten Platzgewinn Gelegenheit bot,



seit Beginn der 1980er Jahre ist das Beständehaus den heutigen Bedürfnissen und Anforderungen weitgehend angepasst.

Achillesferse des Staatsarchivs war und ist der Öffentlichkeitsbereich, der trotz aller Bemühungen und Planungen seit den 1960er Jahren den steigenden Anforderungen nicht mehr entspricht. Ein Problembereich war dabei das Repertorienzimmer.

Die räumliche Enge erschwerte ein Arbeiten vor Ort ungemein, für Archivbenützer war dies de facto sogar unmöglich. Ebenso ließen die konservatorischen Bedingungen für die Findbehelfe zu wünschen übrig, groß war auch die Gefahr der Verstellung bei den offen in den Holzregalen ste-

diesen Arbeitsraum angenehmer und effizienter zu gestalten.

Durch Herausnahme der Trennwand zwischen dem alten Mikrofilmleseraum und dem Repertorienzimmer konnte ein 44 m² großer Raum gewonnen werden. Die Findbehelfe wurden dabei in dreizehn abschließbaren Stahlschränken untergebracht. Auch bei großzügiger Aufstellung der Repertorien ist jetzt noch ein Schrank als Raumreserve vorhanden, des weiteren könnte sofort wenigstens noch ein Stahlschrank problemlos aufgestellt werden.

Die Arbeitsplätze für Benützer sowie für den bzw. die Archivangehörige(n) wurden von zwei

Mitarbeitern, beide ausgebildete Schreiner, mit großem Engagement maßgefertigt. Gewonnen wurden dadurch vier Benutzerarbeitsplätze, wovon zwei als PC-Arbeitsplätze mit Netzzugang und Zugriffsmöglichkeit auf die bereits vorhandenen Datenbestände gestaltet sind. Hierher gehört auch die FAUST-Datei Bibliothek, in die mit wesentlicher Hilfe der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. (GFF) die vorhandenen Bibliothekskarteien eingegeben werden. Darüberhinaus wird eine Recherchemöglichkeit in der GFF-Bibliothek geschaffen. Die EDV-Ausstattung des Staatsarchivs wurde bis Juli 2006 erneuert, weshalb die volle Funktionstüchtigkeit auch erst zu diesem Zeitpunkt erreicht werden konnte.

Die Tätigkeit der Aufsicht im Repertorienzimmer, die für das Staatsarchiv ja eine neu geschaffene Funktions- bzw. Organisationseinheit darstellt, wird sich nicht allein auf Erstberatung und Repertorienvorlage beschränken. (Wobei als Ziel zu formulieren ist, dass letzteres erfahreneren Archivbenutzern ohnehin selbst zu überlassen ist.)

An diesem Arbeitsplatz wird auch die technische Betreuung sowohl der Repertorienübersicht, die als FAUST-Datenbank wie als WORD-Textdatei geführt wird, als auch der Findbehelfe selbst angesiedelt. Deswegen erscheint es zweckmäßig, diese Stelle mit der Bestandspflege zu verbinden, die sich rein technisch ja auch auf die zuweilen in sehr schlechtem Zustand befindlichen Repertorien erstreckt.

Für die Lesesaalaufsicht bedeutet die Baumaßnahme bzw. die neu geschaffene Funktionseinheit eine Entlastung, entfallen doch schon das Holen und die Vorlage der Findbehelfe. Entscheidender ist aber, dass sich Erleichterungen für den Lesesaal ergeben, so wird das knappe Platzangebot nicht noch von Nutzern in Anspruch genommen, die stundenlang „nur“ Findbehelfe wälzen. Ebenso wird durch den Wegfall der Repertorienvorlage im Lesesaal dorthin im wahrsten Sinne des Wortes weniger Unruhe getragen.

(Re)

Ein neobarocker Garten für das Staatsarchiv Bamberg

Pünktlich zum „Tag der Archive 2006“ konnte das Staatliche Bauamt Bamberg die sich über mehr als eineinhalb Jahrzehnte hinziehenden Sanierungsarbeiten am Archivgebäude und auf dem Archivgelände nahezu abschließen. Den Schlusspunkt bildete die Wiederherstellung der Gartenanlage aus der Erbbauphase des Archivzweckbaus von 1902/05. Aus einer Baugesinnung, die den wertvollen Kern, die bis ins Jahr 815 zurückreichenden Archivalien, mit einer angemessenen Außenschale umgeben wollte, hatte man in der Prinzregenten-Ära ein repräsentatives neobarockes Ensemble („im Stil des Bamberger Barock“) geschaffen, in dem drei Gebäudeteile zusammen mit den entsprechenden Außenanlagen eine untrennbare Einheit bildeten.

Diese jedoch war empfindlich gestört worden, als in den Notzeiten der 20er und 30er Jahre des letzten Jahrhunderts die ursprüngliche Bepflanzung durch Obstbäume ersetzt wurde und sich in der Nachkriegszeit Wildwuchs aus Baumanflügen und Brombeergestrüpp breit machte. Im Zuge der Gebäudesanierung entstand dann eine Situation, die schon allein aus der Verkehrssicherungspflicht zum Handeln zwang – die Wege durch die Erneuerung der Kanalisation kaum mehr erkenn- und begehbar, das Gelände wegen der Gerüstbauarbeiten

gerodet –, ein trostloser Anblick. Allerdings: Die ursprünglichen Steinsäulen mit ihren Aufsätzen und die Steintreppen waren noch nahezu unbeschädigt vorhanden.

Auf das ursprüngliche Gestaltungskonzept zurückzugreifen, lag einmal aus Gründen des Denkmalschutzes nahe; denn neobarocke Gartenanlagen sind äußerst selten. Hinzu kam eine zweite Überlegung. Schon zur Erbbauphase hatte man bei allem Anspruch auf repräsentative Wirkung durchaus die Kosten für Anlage und Unterhalt im Blick. Daher kein Gedanke an Nymphenburg, Schleißheim oder ähnliche Prunkgärten. Drei fast karg zu nennende Gestaltungselemente bestimmen das Bild der Beete: Rasenflächen, Efeurabatten sowie Kugel- und Kegelthujen. Den einzigen Farbtupfer wird in künftigen Sommern ein für den Jugendstil typisches Senkbeet mit einigen Rosensträuchern und Kletterrosen an Eisenbögen abgeben. Der würdig-ernste Gesamteindruck der Anlage erwächst aus dem Zusammenspiel der Wege- und Grünflächenformen sowie den Steinsäulen und -treppen als Gliederungselementen.

Das einhundertjährige neobarocke Archivensemble in Bamberg präsentiert sich nunmehr annähernd wieder wie zur Erbbauphasezeit.

(Ham)

Aktenverzeichnung im Wandel: die Akten der Salzburger Pfleggerichte im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv verwahrt die Überlieferung derjenigen Pfleggerichte des Erzstifts Salzburg, deren Sitz im heutigen Bayern liegt; das Gebiet entspricht, abgesehen von der Salzburger Exklave Mühldorf, in etwa dem früheren Landkreis Laufen.

Ein großer Teil dieser Überlieferung hatte sich ursprünglich im Archivkonservatorium bzw. Kreisarchiv München in den Faszikelbeständen (GL, HL 5, AR) sowie den Briefprotokoll- und Rechnungsreihen befunden. Teile davon waren zeitweise ins Archivkonservatorium Landshut in seiner Eigenschaft als Rechnungsarchiv gelangt, und die älteren Amtsbücher waren dem Reichsarchiv zugeführt worden. Nach der 1978 erfolgten umfangreichen Abgabe des Staatsarchivs München, das inzwischen zahlreiche in Landshut gelagerte Archivalien mit Bezug auf Oberbayern aufgenommen hatte, wurden die Bestände der Salzburger Pfleggerichte Laufen, Mühldorf, Staufeneck, Teisendorf, Tittmoning und Waging im Hauptstaatsarchiv provisorisch zusammengeführt und dann zunächst die Amtsbuchbestände neu verzeichnet.

Anschließend wurden die vorhandenen Sammelakten der Pfleggerichte Laufen und Waging anhand der alten Salzburger Registraturordnungen bzw. Registraturvermerke zerlegt und umgeordnet; für beide Pfleggerichte wurde mit der Aufnahme der Aktentitel begonnen. Derzeit werden die Akten des Pfleggerichts Waging in das Datenbanksystem FAUST eingegeben, überarbeitet und nachträglich mit Registerbegriffen versehen.

Die Akten des Pfleggerichts Mühldorf dagegen wurden intensiv verzeichnet, wobei das Salzburger Registraturschema an moderne Erfordernisse angepasst wurde; die Einfügung der Akten in die Gliederung erfolgte dann nach inhaltlichen Gesichtspunkten. Mit Hilfe von FAUST konnte auch ein geographisches Register erstellt werden.

Da dieses intensive Verzeichnungsverfahren geeignet ist, Archivanwärter in die Verzeichnung

älterer Akten einzuführen, wurden die Akten des Pfleggerichts Staufeneck in gleicher Weise von den Anwärtern der Kurse des gehobenen Dienstes 1993/1996 und 2001/2004 während eines Teils ihrer Archivpraktika verzeichnet. Wesentliche Punkte waren die Neubildung von Akten aus den vorhandenen Sammelakten, die präzise Erfassung des Akteninhalts und die möglichst genaue Verifizierung von Orten und Hofstellen. Die Aktenbestände der Salzburger Pfleggerichte boten aufgrund ihres relativ geringen Umfangs – so umfasst z.B. der Aktenbestand Staufeneck 780 Nummern – die Möglichkeit, Verzeichnungsansätze auszuprobieren und das Ergebnis nach absehbarer Zeit beurteilen zu können. Die Abteilung I des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit ihren meist sehr großen zentralbehördlichen Beständen konnte so Erfahrungen sammeln, die zum Teil auch in die neuen Richtlinien für die EDV-Erfassung älterer Akten und Amtsbücher eingeflossen sind.

Nach Abschluss der Verzeichnungsarbeiten zeigte sich, dass die Überlieferung des Pfleggerichts Staufeneck – wie auch des Pfleggerichts Mühldorf – zwar im Vergleich zur Überlieferung der kur-bayerischen Pfleggerichtsbestände recht gut ist, dass sich aber doch nur unvollständige Teile der Registraturen erhalten haben. Das Pfleggericht Staufeneck war 1804 aufgelöst und sein Gebiet zwischen den Gerichten Teisendorf und Laufen sowie dem Stadtgericht Salzburg aufgeteilt worden. Die damals an das Stadtgericht gelangten Staufenecker Teilgerichte Oberplain und Glan sind in der Überlieferung deutlich unterrepräsentiert.

Besonders wegen der intensiven Verzeichnung, die bei unterbehördlichen Beständen wohl die Ausnahme bleiben wird, bieten die Akten der Salzburger Pfleggerichte Mühldorf und Staufeneck zahlreiche Möglichkeiten für die Heimat- und Familienforschung, aber auch für sozial- und rechtsgeschichtliche Fragestellungen.

(Scha)

Rechnungen der königlichen Hofbauintendanz im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Die Prinzregentenzeit wird in der Geschichtsschreibung als letzte Epoche volksnaher wie glanzvoller Repräsentation des Königreiches Bayern gewertet. Mit der Person Luitpolds verbunden wird aber auch eine Verlagerung des höfischen Lebens des Monarchen in eine rationalere und vor allem sparsamere Sphäre, was mit dem sich allmählich entwickelnden parlamentarischen Staat am Übergang zum 20. Jahrhundert untrennbar verknüpft ist.

In diesen Zusammenhang gehört auch die organisatorische Straffung des gesamten Hofwesens durch den Prinzregenten bereits kurz nach dem Tod König Ludwigs II. 1886. Diese größtenteils finanziell motivierte Reform beinhaltete auch die Auflösung mehrerer vormals selbständiger Hofbehörden, wovon u.a. die seit 1804 bestehende Hofbauintendanz betroffen war, die im Jahr 1887 dem königlichen Obersthofmeisterstab als Bauabteilung unterstellt wurde.

Die Archivalien der Hofbauintendanz und der ihr nachfolgenden Bauabteilung konnten jetzt für die Zeit nach 1800 erschlossen und verzeichnet werden, nachdem sie zunächst von der Schlösser-

verwaltung in Nachfolge des Obersthofmeisterstabes an das Staatsarchiv München und von diesem schließlich im Zuge der Beständebereinigung an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben worden waren. Ebenso wie die übrigen Hofämter dem Bayerischen Finanzministerium unterstellt, war die Hofbauintendanz für alle das königliche Hofbauwesen betreffenden Angelegenheiten zuständig und verwaltete den Unterhalt der Schlösser und Residenzen, u.a. in Nymphenburg, Schleißheim, Fürstenried, Tegernsee und Berg.

Der künftig für die Benutzung zugängliche Bestand beinhaltet annähernd 800 Rechnungsbände und Akten, namentlich Journale, Manuale, Rechnungsbelege, Tagebücher oder ganze Haushaltspläne, deren Aussagekraft in Bezug auf die bayerische Landesgeschichte des 19. Jahrhunderts nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Insbesondere für bau- und kunstgeschichtliche Forschungen, aber auch für Arbeiten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte stellen die Rechnungen der königlichen Hofbauintendanz eine wertvolle Fundgrube dar.

(Ke)

Überlieferung der ehemaligen pflanzenbaulichen Landesanstalten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv rekonstruiert

Die rund 100jährige Tradition der selbständigen bayerischen Landesanstalten zur Förderung der Bodenkultur und des Pflanzenbaus (LABP) hat ihre archivische Dokumentation erhalten. Entsprechende Unterlagen waren 2002 und 2004 von den Landesanstalten für Bodenkultur und Pflanzenbau bzw. für Landwirtschaft in derart vermischem Zustand an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben worden, dass die Rekonstruktion der einzelnen Altbehörden eine echte Herausforderung bedeutete. Da diese Anstalten selbst für ihre Schriftgutverwaltung keine durchgängigen Registraturpläne verwendet hatten, konnte darauf beim Aufbau der jeweiligen Bestandsstruktur nicht zurückgegriffen werden.

Zunächst wurden die Bestände folgender vier Fachbehörden aufgebaut: der Landesanstalt für Landkultur und Moorwirtschaft, im Jahr 1900 als Moorkulturanstalt gegründet, der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, als Agrikulturbotanische Anstalt 1902 entstanden, der 1963 aus der Vereinigung der beiden genannten Behörden her-

vorgegangenen Landesanstalt für Bodenkultur, Pflanzenbau und Pflanzenschutz und schließlich der Landessaatzuchtanstalt, die sich ebenfalls auf das Jahr 1902 zurückführte. Die Unterlagen dieser vier Einrichtungen sind in einem gemeinsamen Repertorium zusammengefasst (= LABP 1). Im zweiten Schritt wurde das Registraturgut der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau bearbeitet. Diese Behörde vereinigte seit 1972 die Landesanstalt für Bodenkultur, Pflanzenbau und Pflanzenschutz mit der Landessaatzuchtanstalt und endete selbst mit ihrer Integration in die neue Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft zu Jahresbeginn 2003. Die entsprechenden Unterlagen wurden in einem eigenen Repertorium erfasst (= LABP 2).

Die in Freising und München angesiedelten pflanzenbaulichen Landesanstalten stellten sich als Behörden dar, die vielfältiges wissenschaftliches Versuchs- und Untersuchungswesen, Beratungstätigkeit und hoheitliche Aufgaben in einem breiten fachlichen Spektrum verbanden. Die jeweilige

Überlieferungslage zeigt dabei ganz unterschiedliche Schwerpunkte zeitlicher und inhaltlicher Art und präsentiert z.T. spezielles Registraturgut (Forschungsarbeiten, Fotodokumentationen). So bieten die Quellen einen zwar nicht ungestörten, aber

doch bunten und interessanten Blick auf den pflanzenbaulichen Sektor staatlicher Bemühungen zur Förderung der Landwirtschaft in Bayern.

(Th)

Unterlagen der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verzeichnet

Im Jahr 2003 wurden etwa 600 Akten mit einer Laufzeit von 1898 bis 2001 von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in das Bayerische Hauptstaatsarchiv übernommen, die nun für die Benützung erschlossen sind.

Die Landesstelle ist eine staatliche Beratungsstelle für die nichtstaatlichen Museen in allen Fragen der Museumsarbeit. Sie gibt fachlichen Rat, wenn es um Einrichtungs- oder Neuaufstellungskonzeptionen geht, um Museumstechnik, Konservierungs- oder Inventarisierungsmaßnahmen sowie um die Gestaltung von Ausstellungsräumen. Auch verwaltet sie die für Projekte der nichtstaatlichen Museen bereitgestellten staatlichen Fördermittel.

Ihre Ursprünge hat diese Stelle in einer Entwicklung, die im 19. Jahrhundert begonnen hatte und immer drängender nach kompetenter fachlicher Betreuung rief: Zunehmend wurden historische regionale Sammlungen in neu gegründeten Stadt- und Regionalmuseen ausgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die dafür erforderlichen Fachkenntnisse vermittelte mit großem Engagement vor allem Dr. Georg Hager, Konservator am Bayerischen Nationalmuseum, dem entscheidend auch die staatliche Institutionalisierung der „Fürsorge für die nichtstaatlichen Museen“ zu verdanken war. Im Jahr 1908 wurde diese, als eine seiner Hauptaufgaben, dem neu gegründeten „Generalkonservatorium der Kunstdenkmäler und Altertümer“ (seit 1917: Landesamt für Denkmalpflege) übertragen. Wurde diese Aufgabe in den kommenden Jahrzehnten zunächst durch ein „Einmann-Referat“ wahrgenommen, so führte die wachsende Zahl der nichtstaatlichen Museen seit dem Ende der 1960er Jahre zu einer personellen Ausweitung des Referats und 1976 zur Gründung einer eigenen Abteilung im Landesamt für Denkmalpflege. 1989 wurde diese schließlich unter der Bezeichnung „Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern“ weitgehend verselbständigt

und ist heute für die fachliche Beratung von etwa 1100 nichtstaatlichen Museen zuständig.

Der Bestand ermöglicht einen umfassenden Einblick in die Geschichte der bayerischen nichtstaatlichen Museumslandschaft des 20. Jahrhunderts. Der größte Teil der Unterlagen umfasst Akten zu einzelnen Museen, die teilweise bis in das späte 19. Jahrhundert zurückreichen. Zahlreiche Museumsgründungen sind ebenso dokumentiert wie die fachliche und finanzielle Unterstützung dieser Einrichtungen. Dabei wird die große Bandbreite dieser Bewahrungs- und Bildungseinrichtungen für bayerisches Kulturgut ersichtlich. Neben der konkreten Betreuung einzelner Museen liegt auch umfangreiches Material zu grundsätzlichen Fragen wie der Konzeption und den Perspektiven der bayerischen Museumslandschaft vor. Deutlich erkennbar werden dabei Schwerpunkte der Museumsentwicklung wie beispielsweise die Gründung zahlreicher Freilicht- und Bauernhofmuseen in den 1960/70er Jahren. Sie waren ebenso wie die Gründung von Industriemuseen Reaktionen auf die großen Umbrüche in Landwirtschaft und Industrie nach dem Zweiten Weltkrieg, die zum Ende vieler traditioneller Bewirtschaftungs- oder Fertigungsmethoden führten. Ihre Kenntnis wird nun durch diese Museen bewahrt und bleibt so für eine breite Öffentlichkeit lebendig.

Großes Engagement zeigte die Landesstelle von Anfang an auch für die Ausbildung qualifizierten Museumspersonals. Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit wird die Herausgabe von Museumsführern und museumspädagogischer Schriften oder die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen dokumentiert.

Hingewiesen sei auch darauf, dass die Unterlagen zahlreiche Fotos, Pläne und Informationsbroschüren zu Exponaten und Museumsgebäuden enthalten.

(Ste)

Landeshauptfürsorgestelle erscheint als eigener Bestand im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Bei Verzeichnungs- und Strukturierungsarbeiten einer Abgabe des Innenministeriums zum Bereich Wohlfahrtswesen wurden Akten der Bayerischen Hauptfürsorgestelle, die seit 1964 den Namen Landeshauptfürsorgestelle trug, entdeckt. Bei der anschließenden gründlichen Analyse der Abgabe sowie eines bereits abschließend verzeichneten und der Benützung zugänglichen Teilbestandes des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung konnten insgesamt 311 Akten der Provenienz Landeshauptfürsorgestelle mit einer Laufzeit von 1945 bis 1971 ermittelt werden.

Die Hauptfürsorgestelle, die bereits nach dem Ersten Weltkrieg beim Innenministerium als für die Kriegsofferfürsorge zuständige Stelle eingerichtet worden war, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg am 21. März 1946 auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung mit sofortiger Wirkung aufgelöst und am 2. Juni 1948 unter dem Namen Bayerische Hauptfürsorgestelle beim Innenministerium wieder errichtet. Sie war sowohl eine dem Innenministerium unmittelbar nachgeordnete selbständige Behörde als auch Teil der Abteilung Wohlfahrtswesen des Innenministeriums. Mit Wirkung vom 1. April 1956 wurde die Bayerische Hauptfürsorgestelle für acht Jahre als selbstständige Behörde vollständig aus dem Innenministerium herausgelöst. Die Neuordnung der

Kriegsofferfürsorge mit Wirkung vom 1. Oktober 1964 brachte wiederum die Eingliederung ins Innenministerium. Die Hauptfürsorgestelle verschwand damit als selbstständige Behörde. Bei den Regierungen bestanden Zweigstellen, die 1964 verselbständigt wurden. Zum 1. Juni 1971 wurde die Landeshauptfürsorgestelle vom Staatsministerium des Innern zum Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung umressortiert.

Die Landeshauptfürsorgestelle war in erster Linie für die Organisation der fürsorglichen Betreuung der Kriegsoffer und Kriegshinterbliebenen zuständig und umfasste u.a. die Bereiche Arbeitsfürsorge, Wohnungsfürsorge und Erholungsfürsorge. Die Versorgung des betroffenen Personenkreises mit Hilfsmitteln wiederum wurde durch die dem Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung nachgeordneten Versorgungsämter bzw. das Landesversorgungsamt organisiert. Seit den 80er Jahren liegt der Schwerpunkt der Tätigkeit nicht mehr in der Kriegsoffer-, sondern in der Schwerbehindertenfürsorge. Heute ist die Landeshauptfürsorgestelle Teil des Zentrums Bayern Familie und Soziales mit Sitz in Bayreuth, die Hauptfürsorgestellen / Integrationsämter bei den Regierungen wurden 2005 als Regionalstellen eingegliedert.

(Gi)

Nachlass-Erwerbungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

*Hildegund Holzheid (*1936), Präsidentin des OLG München und Präsidentin des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs von 1992 bis 2001*



Im Februar 2005 übergab Frau Hildegund Holzheid ihren persönlichen Nachlass, der sich großenteils aus Dokumenten ihrer Amtsführung als Prä-

sidentin des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs zusammensetzt: Reden, Briefe und Zeitungsartikel zu Amtseinführung und Abschied, Redemanuskripte zu verfassungsrechtlichen Themen, Unterlagen über herausragende Prozesse und Urteile (z.B. Abschaffung des Bayerischen Senats). Der Bestand misst 0,20 lfm. Er ist verzeichnet, für die Benützung allerdings vorläufig gesperrt.

Alfred Dick (1927–2005), Bayerischer Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen

Ein erster, 3,20 lfm umfassender Teil des am 8. März 2005 verstorbenen Bayerischen Staatsministers für Landesentwicklung und Umweltfragen Alfred Dick wurde im Dezember 2005 in seinem Wohnhaus in Straubing abgeholt und ins Bayerische Hauptstaatsarchiv verbracht. Der Nachlass enthält Unterlagen über die Abgeordneten-, Staats-

sekretärs- und Ministertätigkeit Dicks, CSU-Material, Unterlagen betr. Kernkraft, Rhein-Main-Donau-Kanal, Auslandskontakte, Verbands- und Aufsichtsratsstätigkeiten u.v.m. Weiteres Nachlass-Material, das in der Münchner Wohnung Dicks liegt, wird im Laufe dieses Jahres begutachtet und gegebenenfalls ebenso übernommen. Der Nachlass ist summarisch vorsortiert. Eine Benützung ist noch nicht möglich.

Prof. Dr. Fritz Terhalle (1889–1962), Professor für Volkswirtschaftslehre, Bayerischer Staatsminister der Finanzen 1945–1946



Der seit 1994 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv liegende Teil-Nachlass von Prof. Dr. Fritz Terhalle (vgl. NACHRICHTEN 39/1995, S. 5) wurde im Oktober 2005 durch eine Abgabe seines Sohnes Winfried Terhalle (dessen Unterlagen sich ebenfalls hier befinden) wesentlich ergänzt und komplettiert. Diese jüngste Abgabe enthält u.a. bis ins Jahr 1914 zurückreichende Zeitungsartikel, Korrespondenzen (mit Fachkollegen und Politikern), Werksverzeichnis und Rezensionen der Veröffentlichungen Terhalles. Ein Repertorium des Gesamtbestandes, ca. 0,50 lfm, wird noch im Laufe des Jahres 2006 erstellt. Der Nachlass ist frei benutzbar.

Franz Schönhuber (1923–2005), Journalist und Publizist, Bundesvorsitzender der Partei „Die Republikaner“, Europa-Abgeordneter 1989–1994

Der Nachlass des am 27. November 2005 verstorbenen Mitbegründers und Bundesvorsitzenden der Partei „Die Republikaner“ wurde von seiner Witwe, der Rechtsanwältin Ingrid Schönhuber, in zwei Etappen im Februar und April 2006 dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv übergeben. Der

Nachlass im Umfang von ca. 9 lfm dokumentiert den journalistischen, publizistischen und politischen Lebensweg Schönhubers, inklusive der Vorgänge samt Prozessunterlagen um die Entlassung Schönhubers aus dem Bayerischen Rundfunk im Jahr 1982. Neben umfangreichen Korrespondenzen, Manuskripten, eigenen Büchern und Artikeln, Fotos, Kassetten mit Reden etc. repräsentiert er in großen Bereichen das Parteiarchiv der Republikaner. Der Nachlass befindet sich noch in Bearbeitung, er wird jedoch erst frühestens in zehn Jahren für die allgemeine Benützung zugänglich.

Dr. Ernst Müller-Meiningen jr. (1908–2006), Jurist, Journalist und Publizist

Ernst Müller-Meiningen jr., der sich zur Unterscheidung von seinem Vater gleichen Namens, des Reichstagsabgeordneten und bayerischen Justizministers der Weimarer Zeit, zeitlebens als Junior bezeichnete, gilt als Journalist der ersten Stunde. Mit seinen rechtspolitischen Kommentaren prägte er drei Jahrzehnte hindurch das Gesicht der Süddeutschen Zeitung. Seit 1946 gehörte er zur Redaktion der SZ, von 1951–1971 war er Vorsitzender des Bayerischen Journalistenverbandes, seit 1971 Ehrenvorsitzender. Seit 1966 vertrat er die freien Berufe im Bayerischen Senat. Am 10. April 2006 ist er hoch betagt in München verstorben.

Sein Nachlass umfasst nicht nur tausende von selbst verfassten Artikeln, sondern darüber hinaus umfangreiche Korrespondenzen (z.B. mit Wilhelm Hoegner), Manuskripte, Zeitungsausschnitte u.v.m. Der Nachlass, der einen Umfang von ca. 8,50 lfm hat, wurde am 19. Juni 2006 von der Tochter Dr. Johanna Müller-Meiningen übergeben. Seine Verzeichnung wird alsbald in Angriff genommen. Eine Benützung ist vorerst nicht möglich.

Von folgenden Nachlässen wurden Ergänzungen übernommen:

Nachlass Albert Meyer: 1,30 lfm

(vgl. NACHRICHTEN 46/2002, S. 8);

Nachlass Heinz Burghart: 1,30 lfm

(vgl. NACHRICHTEN 46/2002, S. 9);

Nachlass Walter Keim: 0,10 lfm

(vgl. NACHRICHTEN 49/2005, S. 10);

Nachlass Ludwig Huber: 3,40 lfm

(vgl. NACHRICHTEN 49/2005, S. 9);

Nachlass Anton Fehr: 0,13 lfm

(vgl. NACHRICHTEN 45/2001, S. 10).

(K)

Übergabe des Nachlass-Inventars an Prof. Dr. Hans Maier



Prof. Dr. Joachim Wild, Prof. Dr. Hans Maier,
Dr. Sylvia Krauß

Am 6. Februar 2006 wurde Herrn Staatsminister a.D. Professor Dr. Hans Maier in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns das fertig

gestellte Findbuch seines „Nachlasses“ überreicht. An dem kleinen Festakt nahmen neben Pressevertretern zahlreiche Weggefährten und Mitstreiter aus seiner Zeit als bayerischer Kultusminister teil. Das zwischen 2003 und 2005 in die Abt. V (Nachlässe und Sammlungen) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs übernommene Privatarchiv (vgl. NACHRICHTEN 49/2005, S. 9) umfasst 24 lfm. Das Repertorium im Umfang von 875 Seiten weist 2336 durchnummerierte Archivalieneinheiten auf.

Der „Nachlass Maier“ umfasst die beiden für Bayern wichtigsten Bereiche des Wirkens von Prof. Maier: die Amtszeit als Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus von 1970 bis 1986 sowie seine wissenschaftliche Tätigkeit auf den Lehrstühlen für Politische Wissenschaft von 1962 bis 1970 und auf dem für Christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie (Guardini-Lehrstuhl) von 1988 bis 1999, beide an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Die Schwerpunkte des Bestandes bilden Maiers Reden sowie seine umfangreiche politische, wissenschaftliche und private Korrespondenz aus den Jahren 1963 bis 2003. Darüber hinaus beinhaltet er Unterlagen zur Schul- und Kulturpolitik, Vorträge, Artikel und selbst verfasste Bücher. Der Bestand ist durch ein detailliertes Personen-, Orts- und Sachregister erschlossen. Der „Nachlass“ ist bis auf weiteres aus Datenschutzgründen für die Benutzung durch Dritte gesperrt.

(K)

Archivalientausch zwischen Staatsarchiv und Stadtarchiv Amberg

Das Staatsarchiv Amberg hat vor kurzem zum Zweck der Beständebereinigung zwischen staatlichen und kommunalen Archiven Akten städtischer Provenienz an das Stadtarchiv Amberg abgegeben. Es handelt sich dabei um einen kleinen Bestand von 95 Archivalieneinheiten, die fast durchwegs nur aus wenigen Schriftstücken bestehen und überwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammen. Inhaltlich betreffen sie Nachlass- und Vormundschaftssachen, Anträge auf Gewährung von Almosen sowie Angelegenheiten des städtischen Handwerks und Handels (z.B. Amberger Zinnblechhandel, städtische Mühlen und Waldungen,

Brauwesen). Die Unterlagen waren bei Provenienzanalysen und der anschließenden Neuformierung von Fonds aus alten Mischbeständen (hauptsächlich „Amberg-Stadt“) herausgelöst worden.

Im Gegenzug erhielt das Staatsarchiv vom Stadtarchiv einen Rechnungsband des Kammerzahlants der bayerischen Kurfürstin Maria Anna, der Gemahlin von Max III. Joseph. Das Archivale hatte sich früher im Besitz eines Amberger Bürgers befunden und war wohl durch dessen Erben dem Stadtarchiv überlassen worden. In dem Folioband sind insgesamt dreizehn Einzelrechnungen über Einnahmen und Ausgaben der Kurfürstin von De-

zember 1776 bis Dezember 1777 zusammengefasst, sie wurden am Ende jeweils sowohl von Maria Anna als auch von ihrem Kammerzahlmeister, dem kurfürstlichen Rat und geheimen Ratssekretär Matthias Prandtl, eigenhändig unterschrieben. Der Band wurde inzwischen an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben, das auch andere Rechnungsunterlagen des Hofstaats von bayerischen Kurfürstinnen und Kurprinzen verwahrt. Neben dem Rechnungsband hat das Stadtarchiv

dem Staatsarchiv auch ein Zunftbuch des Schneiderhandwerks in Velburg überlassen. Die Handschrift im Kleinformat, die nach einem Stempel auf der Innenseite des Umschlags beim „Heimatemuseum Amberg“ abgegeben worden war, enthält Einträge der Jahre 1601 bis 1748. Sie wurde im Staatsarchiv in einen Auffangbestand mit Dokumenten der Provenienz Stadt Velburg eingereiht.

(Sg)

Unterlagen des Studienseminars Amberg und der Malteserbrauerei im Staatsarchiv Amberg

In den Jahren 1991 bis 2004 wurden dem Staatsarchiv Amberg von der Stiftung Studienseminar Amberg mehrere Abgaben mit Akten, Rechnungen und Plänen übergeben. Das Studienseminar ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, die aufgrund Artikel 14 des Bayerischen Archivgesetzes ihre archivwürdigen Unterlagen im Staatsarchiv Amberg archiviert. Es befindet sich im so genannten Maltesergebäude, dem ehemaligen Jesuitenkolleg Amberg. Bei der Verzeichnung der Archivalien und Formierung des Bestandes wurde festgestellt, dass neben den erwarteten Akten des Studienseminars Amberg und der Malteserbrauerei auch Akten der ehemaligen Hofmark Moos bei Amberg enthalten waren.

Das Studienseminar Amberg hat seinen Ursprung im Seminar der Jesuiten, das ab 1626 für eine beschränkte Anzahl von Schülern des Gymnasiums errichtet wurde. Nach der Auflösung des Jesuitenordens und des Malteserordens, der mit dem Jesuitenbesitz dotiert war, wurde das Seminar nach einem Rechtsstreit mit dem Fiskus durch Ministerialentschließung vom 3. März 1820 in seiner heutigen Form geschaffen, um den Unterhalt und den Betrieb des Schülerheims zur Unterbringung und Erziehung von Schülern höherer Lehranstalten in Amberg zu gewährleisten.

Der Bestand „Studienseminar Amberg“ hat einen Umfang von zur Zeit 802 Archivalieneinheiten und 16,20 lfm, mit Laufzeit der Akten von Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 2000. Er enthält u.a. Unterlagen über das Personal, Jahresberichte, Aufnahme- und Qualifikationslisten, dann Abschriften von Zeugnissen der Seminaristen, Unterlagen zum Rechnungs- und Haushaltswesen einschließlich Rechnungsprüfung sowie zum Bauunterhalt, ebenso Pläne zu Baumaßnahmen.

1845 kaufte die Studienseminarstiftung den Gutskomplex der ehemaligen Hofmark Moos,

deren Dominikalien und Renten die wirtschaftliche Grundlage der Stiftung sichern sollten. 30 Rechnungen der Hofmark Moos aus den Jahren 1791 bis 1826 und 19 Akten der Hofmarksverwaltung aus den Jahren 1689 bis 1843, die 1845 durch den neuen Eigentümer übernommen worden waren, fanden sich in den Abgaben und wurden als Vorakten im Bestand belassen. 1854 bereits war das ehemalige Hofmarksgut wieder verkauft worden.



Ein eigener Teilbestand „Studienseminar Amberg – Malteserbrauerei“ wurde aus den Geschäftsunterlagen der 1693 von den Jesuiten gegründeten und 1821 vom Studienseminar erstiegenen Brauerei formiert. Diese war in den Jahren

1908 bis 1912 neu erbaut und vergrößert worden. 1992 stellte sie den Betrieb ein und wurde verkauft. Dieser Teilbestand hat einen Umfang von 1076 Archivalieneinheiten und 22,80 lfm mit Laufzeiten von 1821 bis 1979.

Für das Staatsarchiv Amberg stellen die Akten und Pläne des Studienseminars Amberg und der

Malteserbrauerei eine wertvolle Ergänzung seiner Bestände im Bereich der Bildungs- und Schulgeschichte und der Wirtschaftsgeschichte Ambergs sowie zur Bebauung des Areals des ehemaligen Jesuitenkollegs und dessen Baugeschichte dar.

(Stoi)

Bestand der Außenstelle Bamberg des Bayerischen Landesamts für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung verzeichnet

Etliches Immobilien- und teilweise auch Mobiliarvermögen wurde nach Kriegsende durch die Stellen des Bayerischen Landesamts für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in München überprüft – der zentralen Landesbehörde für Wiedergutmachung der im Nationalsozialismus entstandenen Vermögensnachteile. Ihm waren Zweigstellen als Mittel- und Außenstellen nachgeordnet. Bis 1948 residierte die für Oberfranken mit zuständige Mittelbehörde in Ansbach, dann in Nürnberg. Zwar ist im Staatsarchiv Bamberg nur noch die Überlieferung der Außenstelle Bamberg (für die Landkreise Bamberg, Coburg, Ebermannstadt, Forchheim, Höchstadt a.d. Aisch, Kronach, Neustadt bei Coburg, Lichtenfels und Staffelstein) erhalten, während die Akten der Außenstelle Bayreuth für Nordostoberfranken fehlen, aber der Bestand ist mit über 4.000 Nummern doch ansehnlich. Er gliedert sich in allgemeines Schriftgut, wie Rundschreiben der Außenstelle Nord in Nürnberg, Personalakten und Entnazifizierungsangelegenheiten sowie in Einzelfälle, geordnet nach den Landkreisen und den Aktenzeichen für die Vermögensgruppen: YA für alliiertes, YC für deutsches Vermögen, YCo für das Vermögen der NSDAP und ihrer Gliederungen sowie YG für zwangsweise übereigneten Besitz, um die wichtigsten der elf

Kategorien zu nennen. Archivobersekretär Thorsten Pecher besorgte den Großteil der Verzeichnung. Da die Akten ungeordnet übernommen worden waren, hat ihre Bearbeitung sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.

Im Zentrum der Akten steht das Property Control Sheet mit dem Vermerk der Freilassung aus der Vermögenskontrolle. Die Verzeichnung hatte relativ knapp zu sein nach den Besitzern, den Anspruchsstellern bei enteignetem Vermögen, Angaben zum Objekt, dem Aktenzeichen aus Kennbuchstaben, der Kennziffer für den Landkreis und der fortlaufenden Nummer, sowie der Laufzeit. So stereotyp die Überlieferung auf den ersten Blick scheint, finden sich darin erstaunliche Hinweise auf einstige Parteimitglieder der NSDAP und deren Werdegang. Das Material enthält auch wesentliche Details zur Arbeit der Treuhänder. Zusammen mit den Spruchkammerakten sind die Unterlagen zur Vermögenskontrolle eine für die Region herausragende Quelle zu den Vorgängen während des Zweiten Weltkriegs. Allerdings muss vom Benutzer entsprechende Sensibilität verlangt werden, sind doch in vielen Fällen schutzwürdige Belange Dritter, das heißt der Kinder und Enkel der Beteiligten, zu wahren.

(Pö)

Krankenakten der Heil- und Pflegeanstalt Kutzenberg für das Staatsarchiv Bamberg gesichert

Nach jahrelangen Verhandlungen und mit einer im Jahr 2003 geschlossenen Übereinkunft zur Archivierung mit dem Bezirk Oberfranken gelang schließlich im vergangenen Jahr die Übernahme der Patientenakten der Heil- und Pflegeanstalt Kutzenberg. Zwei Zeitarbeiter sorgten für die rasche Verzeichnung der etwa 6.500 Akten.

Nach dem Erwerb des Gutshofs Kutzenberg 1904 begann der medizinische Betrieb mit dem 1. September 1905, allerdings in einer zunächst un-

zureichenden räumlichen Situation. Kutzenberg sollte auch zur Entlastung der mit über 700 Patienten überbelegten psychiatrischen Anstalt in Bayreuth dienen. Neue Erkenntnisse der Psychiatrie bestimmten die bauliche Gestaltung Kutzenbergs: die Kranken wurden nicht weg- und eingesperrt, sondern in einer Atmosphäre der Offenheit behandelt. Statt eines großen Gebäudes wie in der Heil- und Pflegeanstalt Bayreuth wurden mehrere Pavil-

lons errichtet, um den unterschiedlichen Krankheitsbildern besser gerecht zu werden.

In der Zeit des Nationalsozialismus erlangte Kutzenberg traurige Berühmtheit, weil von dort viele Patienten, als lebensunwert eingestuft, im Rahmen der so genannten T4-Aktionen, benannt nach der Zentrale in der Tiergartenstraße 4 in Berlin, deportiert und umgebracht wurden. Der nach NS-Sprachgebrauch planmäßig und systematisch betriebenen „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ fielen in Kutzenberg in den Jahren 1940 und 1941 mehr als 400 behinderte und geisteskranke Personen mit vermeintlichen „Erbkrankheiten“ zum Opfer. Die Krankenakten sind ein interessantes,

wenn auch düsteres Zeugnis eines verblendeten Rassenwahns. Die Bewertung dieser Dokumente ist deshalb nur mit der nötigen historischen Kritik möglich. Der gesamte Aktenbestand erstreckt sich von der Gründung der Anstalt Kutzenberg 1905 bis herauf in die 1980er Jahre, wobei der Großteil der Akten 1946 endet. Aus personenschutzrechtlichen Gründen ist der überwiegende Teil des Bestandes bis auf weiteres gesperrt. Mit der Übernahme dieser Krankenakten konnte ein trauriges Kapitel der Medizin der NS-Zeit in Deutschland dokumentiert werden.

(Pö)

Lehenhof Bamberg neu erschlossen

Analog zu den bereits sehr weit fortgeschrittenen Ordnungsarbeiten an den Beständen des Markgrafentums Brandenburg-Bayreuth werden im Staatsarchiv Bamberg seit mehreren Jahren die Archivalien des Hochstifts Bamberg und seiner mediaten Herrschaften EDV-gestützt neu verzeichnet, analysiert und strukturiert. Mit den Findbüchern zu den Akten und Bänden des Lehenhofs Bamberg (dem Niederschlag über die vom Bischof zu Lehen an Dritte vergebenen Gütern und Grundstücken) können der Öffentlichkeit nun erste Ergebnisse dieser Erschließungsarbeiten vorgestellt werden.

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts ist in der fürstbischöflichen Kanzlei ein Lehenpropst nachweisbar. Eine eigene Lehenhofregistratur mit einem Lehen-schreiber wird erstmals 1595 genannt. Verschiedene Altrepertorien, von denen jene aus den 1770er Jahren bis zuletzt Geltung hatten, geben vom Aufbau dieser Registratur Zeugnis. Den Kern der Überlieferung bilden die Sitzungsprotokolle des Lehenhofs und des Ritter- wie Bürgerlehengerichts sowie die Lehenbücher und Lehenmanuale. Dazu kommen ca. 4500 erhaltene Akten, die nach ständischen Gesichtspunkten gegliedert waren (Fürs-

ten- und Grafenlehen, Prälatenlehen, Ritterlehen, Nürnberger und Bamberger Patriziatslehen, Kanzleimannlehen in den Ämtern). Eine Sonderrolle spielten weltliche und geistliche Lehen in Österreich (u.a. Stift Spital am Pyhrn), die von einem eigenen Lehenpropst verwaltet wurden. Die große Masse der Akten entfällt auf die nach Rittergütern geordneten Ritterlehen (in ganz Franken und darüber hinaus), während jene über die Kanzleimannlehen und Zinslehen offenbar bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts komplett vernichtet wurden.

Die Registratur des Lehenhofs Bamberg umfasste am Ende des Alten Reichs Vorgänge ab dem frühen 17. Jahrhundert. Ältere Belehnungsakten waren bereits um 1700 ausgesondert und in das fürstbischöfliche Archiv verbracht worden. Insgesamt stehen dem Benutzer an Akten und Bänden zum Lehenwesen im Hochstift Bamberg nun 5252 Archivalien im Umfang von ca. 130 lfm zur Verfügung. Davon gehören 244 zur Provenienz Hochstift Bamberg, Archiv (Abt. Lehenwesen) und 4908 zur Provenienz „Lehenhof Bamberg“.

(Ru)

Landesbildstelle Nordbayern: Diaserien für den Unterricht im Dritten Reich

Die Landesbildstelle Nordbayern (seit 1933/34) mit Sitz in Bayreuth wurde zugleich mit der entsprechenden Stelle für Südbayern durch Verordnung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 14. Dezember 2000 (GVBl S. 974) aufgelöst. Die fortbestehenden Aufgaben fielen der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen zu. Dorthin

gelangten auch die Medien, soweit sie als Lehrmittel noch geeignet erschienen, während die vorhandenen Akten (123 Archivalieneinheiten), rund 1810 ältere Diaserien (im Format 8,5 x 10 cm und 2,4 x 3,6 cm) sowie sonstiges Bildmaterial (Glasplattenegative und Fotoabzüge) 2002/2004 zuständigkeithalber an das Staatsarchiv Bamberg abgegeben wurden.



„Deutscher Tag“ in Nürnberg am 1./2. September 1923
(Staatsarchiv Bamberg, K 587 – Diaserien vorl. Nr. 2076)

Das Schriftgut dokumentiert – allerdings für die Zeit des Dritten Reichs nur lückenhaft – die Geschichte, Organisation und Tätigkeit der Landesbildstelle als einer Institution, die auf Anforderung Diapositive, Lehrfilme und später auch Videos für Unterrichtszwecke an die Schulen ihres Sprengels auszuleihen hatte.

Die abgegebenen Diapositive (zumeist aus Berliner, Leipziger und Stuttgarter Bildverlagen) stammen zu nicht unerheblichen Teilen aus nationalsozialistischer Zeit, als man das ehemals moderne Bildungsmedium sehr bewusst für die Vermittlung ideologischer Inhalte eingesetzt hat. Reihen sind zu den meisten Unterrichtsfächern vor-

handen mit deutlichen Schwerpunkten bei der Geographie (insbesondere Bayern bzw. Nordbayern), Geschichte und Biologie. Im Archiv wurde die Mehrzahl der Bilder serienweise erfasst; lediglich beim NS-Bildmaterial zur Zeitgeschichte, also bei dem zur Zwischenkriegszeit und zum Zweiten Weltkrieg, wurden die Einzelaufnahmen verzeichnet. Erwähnenswert sind hier in erster Linie Bildfolgen zur Geschichte der Weimarer Republik (aus nationalsozialistischer Sicht!), zur Biographie Hitlers, zur Entwicklung der NSDAP, zur Geschichte des Dritten Reichs, zu einzelnen NS-Organisationen (SA, HJ, BDM, NSKK, Reichsarbeitsdienst etc.), zu den Reichsparteitagen in Nürnberg, zu NS-Bauten, zur Wehrmacht, zum Hakenkreuz-Zeichen und zur „Rassenkunde“. Besonderes Interesse verdienen Reihen, die die Landesbildstelle Nordbayern selbst produzieren ließ: solche über den Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Hans Schemm († 1935) (87 Bilder), oder über das „Haus der deutschen Erziehung“ in Bayreuth.

Die Erschließung der zahlreichen Glasplattenegative und der zugehörigen Fotoabzüge, die naturkundliche, geschichtliche, kunst- und kulturhistorische Motive aus dem gesamten nordbayerischen Raum enthalten, steht noch aus.

(Ham)

Nachlass im Staatsarchiv Coburg – Dr. Paul Weppler (SPD)

Im Frühjahr 2006 wurde dem Staatsarchiv Coburg der Nachlass von Dr. Paul Weppler (*1898 Colonowska/Oberschlesien, † 1983 Neustadt bei Coburg) übereignet. Nach seiner Schulausbildung mit „Kriegsabitur“ nahm er als Artillerist im Fronteinsatz 1917/18 am Ersten Weltkrieg teil. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften und absolvierte eine kaufmännisch-verlagsbuchhändlerische Lehre, unter anderem beim Oldenbourg-Verlag. Weppler, schon vor 1933 SPD-Mitglied, geriet mit seinen politischen und gewerkschaftlichen Aktivitäten schnell in Konflikt mit dem Nationalsozialismus. Sein aktiver Widerstand gegen den Nationalsozialismus (mit der „Schwarzen Front“ Otto Strassers) führte zur Verhaftung durch die Gestapo, weshalb er von 1933 bis 1934 als politischer Gefangener im Münchener Polizeigefängnis in der Ettstraße sowie in Stadelheim und im KZ Dachau inhaftiert war. Den Zweiten Weltkrieg erlebte er unter ständiger polizeilicher

Überwachung als Unteroffizier bei der Luftwaffe in Schleißheim. Nach der Befreiung durch die Amerikaner wurde er 1946–1948 Landrat in Hof, von 1948–1958 Oberbürgermeister von Neustadt bei Coburg, Verlagsleiter der „Neuen Presse“ Coburg 1959–1967 und Vorstand der Coburger Landesstiftung. 1968 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Der Nachlass im Umfang von ca. 2 lfm umfasst neben einer Autobiographie und persönlichen Dokumenten Fotos aus der Dienstzeit und von öffentlichen Anlässen aus der Zeit von 1929 bis 1960, Zeichnungen aus der Haftzeit, nach Parteien getrennte Flugblätter und Wahlplakate von 1929–1934, Zeitungen sowie Literatur des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Den größten Teil nehmen jedoch seine autobiographischen Notizen und persönlichen Reflektionen zur Zeitgeschichte ein.

(Nö/Stö)

Schlossarchiv Kapfing und der Nachlass von Franz Graf von Spreti im Staatsarchiv Landshut

2005 konnte die Staatliche Archivverwaltung das Schlossarchiv Kapfing erwerben – zusammen mit dem Nachlass von Franz Graf von Spreti († 1990).

Franz Graf von Spreti hatte dem Schlossarchiv

Schlossarchiv fehlten bei der Übergabe an das Staatsarchiv Landshut leider die Urkunden-Nummern 1, 5, 6, 18 (Großformat), 23 (Großformat), 30, 31, 34 (Großformat), 46, 49 (Großformat), 52



Kapfing, dem Hausarchiv der Familie, in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts bereits besondere Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Infolge eines ersten Kontakts mit der staatlichen Archivverwaltung hatte der damalige Sachbearbeiter des Staatsarchivs für die Archivpflege, Dr. Eberhard Weis, die ersten 20 Urkunden registriert. Damals war das Schlossarchiv Kapfing aufgrund seiner Bedeutung für die Geschichte der Region zusammen mit dem Schlossarchiv Ast zur Publikation in den Bayerischen Archivinventaren vorgesehen. Erst 1979/1980 kam es jedoch zu einer vollständigen Ordnung und Verzeichnung des Archivs durch Georg Bayer.

Das Schlossarchiv Kapfing als Archiv der Hofmark und des Patrimonialgerichts umfasst 173 Pergamenturkunden vor 1800, 10,80 lfm Amtsbücher und Akten bis 1800 und 8 lfm Amtsbücher und Akten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. 20 Pläne wurden der Plansammlung angeschlossen. Aus dem 1979/80 verzeichneten

(Großformat), 53, 57 (Großformat), 100–103, 231 und bei den Akten und Bänden die Nummern 6, 7, 9, 801–803, 849, 861, 862, 864, 1315, 1318 und 1574.

Dem Schlossarchiv angegliedert ist der Nachlass von Franz Graf von Spreti im Umfang von 3,4 lfm. Franz Graf von Spreti, in zweiter Ehe mit Pia Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos († 1993) verheiratet, war zwischen 1946 bis 1964 Landrat des Landkreises Landshut, dann Bezirkstagspräsident von Niederbayern zwischen 1958 bis 1962 und zwischen 1964 und 1980 Präsident der Kanzlei und der Verwaltung Herzog Albrechts von Bayern, Chef des Hauses Wittelsbach, und seines Sohnes Herzog Franz. Da Franz von Spreti von seinen Eltern zum Herrn auf Kapfing und Vilsheim bestimmt worden war – sein älterer Bruder hatte Schloss Ast aus dem Familienbesitz verkauft – war er als ausgebildeter Land- und Forstwirt Verwalter des Gutsbesitzes. Im Nachlass des Grafen finden sich daher bis in die jüngste Vergangenheit Unter-

lagen zur Bewirtschaftung des Gutes Kapfing. Seine politische Tätigkeit wiederum spiegelt sich im Nachlass kaum wider; zahlreich sind jedoch die Dokumente, die ihn im Rahmen seiner Tätigkeit als Präsidenten der herzoglichen Kanzlei zu gesellschaftlichen Verpflichtungen und repräsentativen Empfängen führten. Umfangreiche Materialsammlungen zur Geschichte der Familie – die Spreti finden erstmals 1130 als Patriziergeschlecht in Ravenna urkundlich Erwähnung – und zum Schloss Kapfing zeugen davon, dass Franz Graf von Spreti wie sein Onkel Heinrich Graf von Spreti († 1944), zu Lebzeiten Kabinettschef König Ludwigs III., überaus genealogie- und geschichtsinteressiert war. Sein Sohn Heinrich konnte 1995 aus diesem Material und einem bereits vorliegenden Typoskript den 351 Seiten umfassenden und reich illustrierten Band „Die Spreti. Geschichte des altadeligen Hauses Spreti“ publizieren.

Im Nachlass fanden sich auch die seit 1778 in Journalform geführten Tagebücher und philosophisch-weltanschaulichen Notizen bzw. Abhandlungen des königlichen Kämmerers und Regierungsrates Johann Nepomuk Freiherrn von Pelkoven (1763–1830), mutmaßliches Mitglied des Illuminaten-Ordens. Freiherr von Pelkoven war mit Sigismund von Spreti befreundet, was eine Erklärung für die Hinterlassenschaft in der Obhut seines Freundes erklären könnte.

Der Nachlass von Franz Graf von Spreti und das Schlossarchiv Kapfing bergen beachtenswertes Material für Forschungen zur bayerischen Landesgeschichte, Familienforschung und für die Heimatforschung über Kapfing hinausgehend zu Vilsheim und Oberviehbach.

(Wo)

Neue Findbücher im Staatsarchiv München: Forstamt n. O. Oberammergau und Forstamt n. O. Fürstenfeldbruck

Die Erschließungsarbeiten an Unterlagen der aufgelösten Bayerischen Forstämter erbrachten im Staatsarchiv München neue Findbücher von zwei bislang nicht präsenten Forstämtern.

Hier ist an erster Stelle das Forstamt Oberammergau (Lkr. Garmisch-Partenkirchen) zu nennen, das bis 2005 noch nie Akten an das Staatsarchiv München ausgesondert hatte und noch Unterlagen aus der Zeit der Säkularisation verwahrte. Dies ist aufgrund der 1803 übernommenen Klosterwälder Ettals und des königlichen Besitzes um Linderhof zweifellos von besonderem Interesse. In einem ersten Abschnitt wurde die Registratur von der Einrichtung des Forstamts „neuer Ordnung“ 1885 bis zur Einführung des Forst-Einheitsaktenplans 1951 (mit 381 Archivalieneinheiten) verzeichnet, die glücklicherweise fast komplett erhalten geblieben war. Angesichts der Kriegszerstörung des Regierungsforstamts Oberbayern 1944 wurden mehrere Generalien als Ersatzüberlieferung archiviert. Die Unterlagen des Amtsvorgängers, des Forstreviers Ettal (errichtet 1803/04, 1864 in Forstrevier Oberammergau umbenannt), wurden aus der Abgabe herausgelöst und unter Wahrung des Registraturzusammenhangs in das Findbuch des organisatorisch übergeordneten Forstamts älterer Ordnung Schongau integriert, dessen Fertigstellung kurz bevorsteht.

Das zweite neu erschlossene Forstamt „neuer Ordnung“ ist das in Fürstenfeldbruck (Lkr. Fürstenfeldbruck), auch hier wurde – diesmal eine ältere Abgabe – in einem ersten Abschnitt die Registraturschicht 1885/90–1951 (mit 277 Archivalieneinheiten) bearbeitet, wobei ein Praktikant unter Anleitung die Verzeichnisarbeit durchführte. Im Vergleich zum Forstamt Oberammergau sind bei Fürstenfeldbruck größere Verluste festzustellen: Die Forstamtsregistratur erlitt während einer Gebäudebesetzung durch Angehörige der US-Armee 1945 Verluste, insbesondere aber wurden die Unterlagen der Assessorenstelle bzw. Forstamtsaußenstelle Grafrath fast vollständig vernichtet. Dies ist angesichts der Funktion Grafraths als Versuchsrevier besonders bedauerlich. Die Folgen des verheerenden Sturmschadens vom Sommer 1946 sind jedoch gut dokumentiert.

Wie in den meisten Fällen der 1885 zu Forstämtern erhobenen Forstreviere, so sind auch in Oberammergau und Fürstenfeldbruck manche Akten nach 1885 weitergeführt worden. Daher wurde besonderer Wert auf die Verzeichnung der Provenienzen und eine Darstellung der Behörden- und Überlieferungsgeschichte gelegt.

(Bu)

Seltener Kartenfund bei Aktenaussonderung im Staatsarchiv München

In das Staatsarchiv München gelangte 2005 mit den Unterlagen der im Zuge der Verwaltungsreform aufgelösten Forstdirektion Oberbayern-Schwaben (ehem. Oberforstdirektion München) auch eine handgezeichnete Karte (in originaler Lederhülle) mit einer für die Abgabebehörde ungewöhnlichen Darstellung: eine Forstkarte der drei Herzogtümer Oberpfalz, Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach aus dem Jahre 1797.

Die Karte wurde für eine pfalzbayerische Zentralbehörde – wahrscheinlich die Geheime Konferenz in München – angefertigt. Aus den Unterlagen der oberpfälzischen Forstkammer und insbesondere deren Protokollen lassen sich die Befehlswege gut nachvollziehen. Der bayerische Kurfürst Karl Theodor erließ am 5. Januar 1797 ein Dekret zur Anfertigung einer „nach dem Auge gezeichnete(n) Forstkarte“ zwecks Einteilung der Forstmeistereien und Forstreviere „in den vereinigten oberpfälzischen Staaten“ (Staatsarchiv Amberg, Forstkammer Amberg 4 und 23). Die oberpfälzische Forstkammer ließ ihre Forstgeometer am 26. Januar 1797 zusammentreten: Bei dieser Gelegenheit wurde die Arbeit verteilt und Leitung sowie Endausführung dem Geometer Samuel Felix von Buckingham übertragen, von dem im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zahlreiche weitere Pläne überliefert sind. Im Spätsommer des Jahres war die Arbeit abgeschlossen.

Die Größe der Forstkarte ist beachtlich; die Darstellung misst innerhalb eines schlichten Rahmens 193 zu 95 cm. Die zart kolorierte Karte ist auf Papier gezeichnet, auf Leinwand aufgezogen und mehrfach gefaltet. Auffällig ist die 1cm starke Ein-

fassung der Ränder mit blauem Leinen, wie sie in der Plansammlung des Äußeren Archivs vorkommt, ein Plankammerstempel fehlt jedoch.



Die Karte zeigt die Reviere der 35 kurfürstlichen Forstämter mit Försterwohnungen, Eisenschmelzwerken und Waldungen, aber auch Hauptstädte (wie Neuburg oder Amberg), Städte, Marktflecken, Schlösser, Dörfer, Chausseen und Vizinalstraßen. Die Forstkarte wird durch ein umfangreiches „Verzeichniß aller Churfürstl. Waldungen und Gemeinds-Hölzer“ ergänzt, das in ein separates Fach der Lederhülle einzuschieben ist.

Die hier aufgezeigte Entstehungsgeschichte der oberpfälzischen Forstkarte weist darauf hin, dass sie an höchste Stelle nach München geschickt wurde. Provenienzgerecht wird sie daher künftig in der Plansammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs aufbewahrt werden (PLS 21495).

(Bu)

Neuverzeichnet im Bestand Regierung von Oberbayern: Staatsangehörigkeitsakten

Das Gros dieser Abgabe vom Dezember 2000 setzt nach dem Bombenschaden vom 24./25. April 1944 im Regierungsgebäude Maximilianstr. 39 ein und erstreckt sich bis 1960. Sie umfasst Einbürgerungsakten, Gesuche auf Beibehaltung der deutschen Staatsangehörigkeit und Entlassungen aus dem deutschen Staatsverband. Unter den Wiedereinbürgerungen politisch oder religiös Verfolgter nach dem Zweiten Weltkrieg ist der bayerische Ministerpräsident Dr. Wilhelm Hoegner besonders zu erwähnen. Anträge auf Beibehaltung der deutschen Staatsangehörigkeit bei Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit – häufig der öster-

reichischen – stellten u.a. die Schauspielerin Gerlind Cunningham, geb. Borchers, Künstlernamen Cornell Borchers, geb. 16. März 1925 in Heydekrug (Memel), der ehemalige Oberspielleiter am Staatstheater München, Peter Stanchina, der später Intendant am Salzburger Landestheater wurde, aber auch Unternehmer, wie der Orthopädiemeister und Erfinder patentierter Beinprothesen Fritz Striede, geb. 1. Juni 1899 in Waldenburg (Schlesien). Ein häufiges Motiv für den Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit waren Aussichten auf Grunderwerb oder Rückerwerb im Ausland (Südtirol, Österreich). Gefragte Wohnsitze waren

die Nachbarländer Österreich, Italien (Südtirol) und die Schweiz. Daneben wanderten auffällig viele Antragsteller nach Venezuela aus. Die soziale Skala der Ein- und Auswanderer reichte dabei vom Analphabeten und Hilfsarbeiter bis hin zum Kaufmann und Universitätsprofessor. Die Südtiroler hatten aufgrund des deutsch-italienischen Staatsvertrages vom 23. Juli 1939 die deutsche Staatsangehörigkeit per Option erlangen können. Infolge des Dekrets der italienischen Regierung vom 2. Februar 1948 über die Revision dieser Option schrieb das italienische Konsulat in München die in Oberbayern ansässigen Südtiroler an

und stellte ihnen den Wiedererwerb der italienischen Staatsangehörigkeit unter der Bedingung der Ablegung der deutschen in Aussicht. Die in 90 Sammelakten namensalphabetisch abgelegten Einzelfälle reichen von wenigen Blättern bis hin zu ausführlichen Fällen und stellen sowohl für die Familienforschung als auch für migrations- und zeitgeschichtliche Studien eine Fundgrube dar. Bei der Benützung des personenbezogenen Schriftguts gelten die entsprechenden Schutzfristen des Bayerischen Archivgesetzes. Ein ausführliches Vorwort erschließt das neue Repertorium.

(Mi)

Erschließung der Urkundenbestände des Hoch- und Domstifts Eichstätt im Staatsarchiv Nürnberg

Die Überlieferungsgeschichte des ehemaligen Hochstifts und Domstifts Eichstätt gehört zu den komplizierteren Kapiteln bayerischer Archivgeschichte. Das Mitte des 8. Jahrhunderts entstandene Hochstift, dessen ehemaliges Territorium heute vor allem im nördlichen Oberbayern, im südlichen und südöstlichen Mittelfranken, in der westlichen Oberpfalz und im nordöstlichen Schwaben liegt – berücksichtigt man auch Splitterbesitz im nordwestlichen Niederbayern um Riedenburg und vereinzelt Lehenbesitz im Raum Schweinfurt in Unterfranken, ist von allen heutigen Regierungsbezirken Bayerns allein Oberfranken auszuschließen – wurde im Zuge der Säkularisierung 1803 aufgehoben. Dabei fiel das so genannte Obere Stift, die territorial nicht geschlossenen eichstädtischen Besitzungen südlich von Ansbach um Herrieden und Arberg sowie nördlich von Weißenburg um Abenberg, Spalt und Raitenbuch, und damit auch die archivalische Überlieferung hierzu, zunächst an Brandenburg, während der (überwiegende) Rest des hochstiftischen Territoriums bis 1805 Teil eines neugeschaffenen weltlichen Fürstentums Eichstätt wurde. Dadurch kamen die verschiedenen Teile des ehemaligen Hochstifts zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu Bayern und auch die Übernahme der Archivalien speiste sich dementsprechend aus verschiedenen Quellen.

Nach dem in der bayerischen Archivverwaltung geltenden historischen Standortprinzip sollen die Bestände des ehemaligen fränkischen Hochstifts Eichstätt im Staatsarchiv Nürnberg aufbewahrt werden. Und seit der 1992 erfolgten Abgabe der Urkunden fränkischer Provenienzen vor 1400 an die fränkischen Staatsarchive befinden sich auch tatsächlich alle eichstädtischen Archivalien in Nürnberg, lagen dort jedoch zunächst nur in Form

mehrerer Mischbestände vor und waren unzureichend erschlossen. Dabei handelte es sich vor allem um die zwei großen Urkundenmischbestände „Eichstätter Urkunden“ (ursprünglich ca. 6000 Urkunden vor allem der Provenienzen Hochstift Eichstätt, Domkapitel Eichstätt, Domvikarie Eichstätt und Neues Stift Eichstätt von 1401 bis ca. 1800 sowie vereinzelt Urkunden klösterlicher Provenienzen) und „Eichstätter Lehenurkunden“, (ursprünglich ca. 3500 Urkunden vor allem der Provenienzen Hochstift Eichstätt und Dompropstei Eichstätt von ca. 1300 bis 1800), den großen Amtsbuch- und Aktenmischbestand „Eichstätter Archivalien“, mehrere kleinere Amtsbuch- und Aktenbestände (unter anderem der Mischbestand „Hochstift Eichstätt Literalien“ mit der älteren Amtsbuchüberlieferung des Hochstifts und des Domkapitels Eichstätt) sowie Teilen der Überlieferung innerhalb der Bestände des Fürstentums Brandenburg-Ansbach und der Reichsstädte Nürnberg und Weißenburg.

Seit 1999 laufen am Staatsarchiv Nürnberg die Arbeiten zur Wiederherstellung der Bestände des Hochstifts Eichstätt. Als erster abgeschlossener Abschnitt dieser Arbeiten wurden jetzt Findbücher für die neu gebildeten provenienzreinen Urkundenbestände des Hochstifts, des Domkapitels, der Domvikarie und des dem Domkapitel assoziierten Chorstifts Unserer Lieben Frau (Neues Stift) in Eichstätt jeweils bis zum Jahr 1500 fertiggestellt. Diese Bestände wurden bei der Formierung auch neu verzeichnet (im Fall des Hochstifts mit Vollregesten, ansonsten mit Kurzregesten) und fortlaufend nummeriert. Außerdem wurde eine Konkordanz der neuen Bestellnummern zu älteren Signaturen der Urkunden erstellt. Im Einzelnen wurden dabei folgende Bestände gebildet: Eichstätt, Hoch-

stift Urkunden (Rep.190-1): 3608 Urkunden von 889 bis 1500; Eichstätt, Domkapitel Urkunden (Rep.191-1.1): 816 Urkunden von 908 bis 1500; Eichstätt, Domvikarie Urkunden (Rep.191-3.1): 299 Urkunden von 1060 bis 1500; Eichstätt, Neues Stift Urkunden (Rep.192-3.1): 330 Urkunden von 1307 bis 1500. Die beiden oben genannten Urkundenmischbestände „Eichstätter Urkunden“ und „Eichstätter Lehenurkunden“ sind damit für die Zeit vor 1500 aufgelöst.

Und auch die Urkunden nach 1500 sind bereits zu einem Teil bearbeitet. Dabei wurden die Regesten von 1694 Urkunden des Hochstifts, 397 Urkunden des Domkapitels, 87 Urkunden der Domvikarie und 23 Urkunden des Neuen Stifts aus der Zeit 1501 bis 1800 an die entsprechenden Findbücher der Urkundenbestände vor 1500 angehängt (diese Urkunden können jedoch bis zur endgültigen Auflösung der genannten Mischbestände nicht in die neue Nummerierung einbezogen werden,

aber über eine vorläufige Signatur aus Bestandsname und Ausstellungsdatum benutzt werden). Für die Bestände des Domkapitels und der Domvikarie sind – abgesehen von einzelnen noch in den Mischbeständen zu erwartenden Vorurkunden – damit sogar schon alle Urkunden bis zur Aufhebung dieser Institutionen in der Säkularisierung erfasst. Somit verbleibt derzeit nur noch ein Rest von 1000 Urkunden aus dem Mischbestand „Eichstätter Urkunden“, der derzeit nur mit Hilfe des Sachbearbeiters am Staatsarchiv Nürnberg benutzt werden kann, sowie ca. 2500 Lehenurkunden, die über ein älteres Repertorium eingeschränkt benutzt werden können. Innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre sollen auch diese Urkunden bearbeitet sein. Zu diesem Zeitpunkt kann dann auch ein Gesamtregister für alle Eichstätter Urkundenbestände vorgelegt werden.

(En)

Bayerische Archivschule

Am 2. Oktober 2006 wird ein Vorbereitungsdienst für den höheren Archivdienst beginnen, an dem zehn staatliche Referendarinnen und Referendare und drei Gäste aus dem kirchlichen und wissenschaftlichen Bereich teilnehmen werden.

Der nächste Vorbereitungsdienst für den gehobenen Archivdienst wird am 1. Oktober 2007 beginnen. Anmeldeschluss für das Auswahlverfahren für den gehobenen nichttechnischen Dienst, das Einstellungsvoraussetzung ist, ist der 25. September 2006. Die staatliche Archivverwaltung hat sechzehn Stellen ausgeschrieben. Die Absolventen

dieses Vorbereitungsdienstes 2007/2010 haben die Perspektive, die bis 2010 durch Pensionierungen freierwerdende Planstellen zu besetzen.

Bereits am 1. September 2007 beginnt ein Vorbereitungsdienst für den mittleren Archivdienst, für den zehn Stellen ausgeschrieben wurden. Anmeldeschluss war der 12. Juni 2006. Die Ausschreibung eines Aufstiegsverfahrens für die Beamtinnen und Beamten des einfachen Dienstes in den mittleren Archivdienst wird Ende dieses Jahres erfolgen.

(Schm)

Kurzschulungen der IT-Leitstelle bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung hat seine kostenfreien Schulungsangebote mit dem laufenden Jahr 2006 ersatzlos gestrichen. Abhilfe schaffen nun einerseits von privaten Unternehmen angebotene kostenpflichtige Schulungen, andererseits ein Online-E-Learning-Angebot des Freistaates (www.baylearn.de). Die IT-Leitstelle bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns hat ihren Schulungsauftrag daher im Rahmen des Fortbildungsangebots der Bayerischen Archivschule überarbeitet. Neben vereinzelt projektbezogenen Themen stehen kurze, knappe zielgerichtete Angebote, die auf die Routinen

der geläufigsten Softwareanwendungen und Betriebssysteme eingehen. Zielvorstellung ist ein regelmäßiges (wöchentliches) Angebot von ca. vier Stunden. Im Konzept hat man sich am Schulungsangebot der Stadt Rosenheim orientiert: „Statt den Mitarbeiter viermal einen halben Tag in der Woche mit Informationen zu bombardieren, bekommt er in 20 Minuten die Technik erklärt und kann dann weitere 40 Minuten unter Anleitung üben. Die Minitrainings umfassen mittlerweile 70 Einheiten. Sie sind fast immer ausgebucht und führen zu größerer Arbeitszufriedenheit.“ (Quelle: Staat & IT 2/05 S. 6 ff.).

Hausinterne Schulungen sollten weniger die Grundlagen zu Word oder Excel zum Thema haben als vielmehr die sich stets wiederholenden Routinen (Verstehen der Anmeldeprozedur am Rechner und im lokalen Netz; Installations- und Deinstallationsprozedur).

Die Verbesserung der Grundlagenkenntnisse in der archivischen Fachanwendung FAUST genießt zweithöchste Priorität. Diese Schulung wird Ar-

chivoberinspektor Robert Mayr (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) übernehmen.

Das Kurzschulungsangebot wird permanent aufrechterhalten, berücksichtigt konkret geäußerte Schulungswünsche aus dem Kollegenkreis und soll auch die Möglichkeit des lockeren Nachfragens oder des Wiederholens von Routinen bieten.

Jeder Teilnehmer an den Kurzschulungen erhält eine offizielle Bestätigung als Teilnahmenachweis.

(We)

Studenten der Staatlichen Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Bibliotheks- und Archivgut im Bayerischen Hauptstaatsarchiv unterrichtet

Die 1990 gegründete Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Bibliotheks- und Archivgut ist dem Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung (IBR) der Bayerischen Staatsbibliothek angegliedert. Jeweils sechs Studierende werden dort in einem dreijährigen Turnus zu „Staatlich geprüften Restauratoren für Bibliotheks- und Archivgut“ ausgebildet. Voraussetzung für die Aufnahme in die Fachakademie sind (mindestens) der Nachweis der mittleren Reife, eine abgeschlossene Lehre als Buchbinder sowie die erfolgreiche Absolvierung einer Aufnahmeprüfung. Der Unterricht verteilt sich jeweils zur Hälfte auf theoretische Fächer und auf die praktische Ausbildung. Für letztere stehen zwei Lehrwerkstätten zur Verfügung, nämlich das Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung sowie die Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Innerhalb eines Studienganges stellt das zweite Ausbildungsjahr traditionell das so genannte Archivjahr dar, d.h. die Ausbildung konzentriert sich in diesem Zeitraum überwiegend auf archivspezifische Fächer, also die theoretische und praktische Unterweisung im Archiv. Die Studenten des gegenwärtigen Ausbildungskurses 2003/2006 Rieke Gemmeker, Daniela Kromp, Julia Petrak, Claudia Risse, Friedrun Schneider und Florian Wolper wurden in den Fächern Archivkunde (26 Std.; Dr. Bernhard Grau), Archivalienkunde (32 Std.; Dr. Martina Hagenmüller), Siegelkunde (16 Std.; Claudia Mannsbart), Deutsche Paläographie der Neuzeit (36 Std.; Christa Schmeißer) sowie in der Restaurierung von Pergament (Urkunden), Siegeln (insbesondere aus Wachs), Koperten und großformatigen Karten/Plänen/Plakaten (Francesco Car-

menati) unterrichtet. Großer Wert wurde darüber hinaus im praktischen Unterricht auf die konservatorische Behandlung der genannten Archivalientypen gelegt.



v.l.n.r.: Daniela Kromp, Friedrun Schneider, Julia Petrak, Claudia Risse, Florian Wolper und Rieke Gemmeker

Um der Begeisterung, dem Engagement und natürlich der erbrachten Leistung der Studenten Rechnung zu tragen, aber auch, um einen Einblick in die praktische Ausbildung in der Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zu bieten, präsentierten die Absolventen der Fachakademie am Ende ihres Archivjahres, im Juli 2005, Beispiele ihrer Arbeit in einer kleinen Ausstellung im Treppenhaus des Archivgebäudes.

Der nächste Studiengang der Staatlichen Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Archiv- und Bibliotheksgut beginnt im September 2006 und wird im Studienjahr 2007/2008 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu Gast sein.

(Hag)

München und Paris: Bayerische und französische Archivare gestalten eine gemeinsame Ausstellung

Die Ausstellung „Bayern und Frankreich. Wege und Begegnungen“ bot von 20. Februar bis 17. April 2006 in den Räumen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs einen Streifzug durch tausend Jahre bayerisch-französische Beziehungen. An 57 Öff-

Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus französischen Archiven.

Inhaltliche Schwerpunkte, rechtliche und technische Fragen wurden nun von einem wissenschaftlichen Ausschuss (Comité scientifique) beraten,



nungstagen wurden insgesamt 10.000 Besucher gezählt. Derzeit wird die Ausstellung bis Anfang August 2006 im Hôtel de Soubise, dem Sitz der Direction des Archives de France und des Centre Historique des Archives nationales (CHAN) in Paris, gezeigt und erfreut sich dort ebenfalls regen Zuspruchs, übrigens auch seitens der deutschen Paris-Urlauber.

Die jetzige Ausstellung „France – Bayern“ hatte einen im Jahre 2000 in Limoges und München gezeigten Vorläufer, der in Zusammenarbeit des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit der Montgelas-Gesellschaft zur Förderung der bayerisch-französischen Zusammenarbeit entstand. Hierüber wie über die seit 2003 laufenden Vorbereitungen für ein breiter angelegtes Projekt zum gleichen großen Thema ist mehrfach berichtet worden (NACHRICHTEN Nr. 42/2000, S.7, Nr. 43/2000, S. 6 und Nr. 48/2004, S. 26). Ein entscheidendes Merkmal des neuen Konzepts war die gleichberechtigte

dem ein hochrangig aus Deutschland und Frankreich besetzter Ehrenausschuss (Comité d'Honneur) zur Seite stand. Wichtige, nicht zuletzt organisatorische Unterstützung in München wie in Paris leistete wiederum die Montgelas-Gesellschaft.

In seiner Art war dieses Vorhaben der Staatlichen Archive Bayerns und des CHAN ein im Archivbereich erstmaliges und somit ehrgeiziges Unternehmen, da hier zwei sprachlich verschiedene Verwaltungen an einer in der Tat gemeinsamen Planung, die kein jeweils eigenes Reservat vorsah, arbeiteten. Unterschiede in Geschichtsbildern und in der Behördentradition oder verschiedene Observanzen in der Ausstellungsgestaltung galt es hierbei nicht zu verwischen, sondern für das Ergebnis nutzbar zu machen. Derartig international angelegte Projekte liegen allerdings im Zug der Zeit, und sie schließen für die Mitwirkenden Erfahrungen ein, die man nicht missen möchte. Es wäre jedoch

nicht richtig, die vielfältigen Schwierigkeiten zu verschweigen, die sich beim Zusammenwirken mehrerer Partner oder bei der Redaktion des umfangreichen zweisprachigen Begleitbandes, der in Paris erschien, ergaben. Sie mussten durch die Bereitschaft zu Kompromissen und zur Improvisation überwunden werden.

Es wurden schließlich 206 Exponate mit einer zeitlichen Spannweite von 1202 bis zum Jahre 2004 zusammengestellt, von einer Urkunde des Erzbischofs von Sens in der Champagne zur Legitimität der Nachkommen des Königs Philippe Auguste aus seiner Ehe mit einer Herzogtochter aus dem Hause Andechs-Meranien bis zu einem Plakat zum 50-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft Nürnbergs mit Nizza. Die Ausstellungsstücke stammen aus Beständen der staatlichen Archive beider Seiten, aber auch von Stadtarchiven, aus Bibliotheken und Museen – aus Toulouse, Valenciennes und Straßburg ebenso wie aus Nürnberg, Schweinfurt oder Ottobeuren. Bis auf wenige Ausnahmen wurden die Exponate von den Leihgebern schließlich auch für beide Stationen der Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Die insgesamt elf Themenbereiche reichen von den religiösen Beziehungen des Früh- und Hochmittelalters über Bündnisse und Konflikte zwischen dem französischen Königtum und den bayerischen Herzögen und Kurfürsten im Gefüge der alten Staatenwelt bis zu deren Erschütterung durch die Französische Revolution, schließlich von den Einflüssen dieser Revolution selbst bis zum napoleonischen Kaiserreich mit seinem europaweiten Ordnungsanspruch. Die Zeiten manchmal erbitterter Gegnerschaft im 19. und 20. Jahrhundert werden ebenso thematisiert, wie die zunächst behutsamen und seit den 1960er Jahren behänderen Schritte zu einer Verständigung im Rahmen vertraglicher Abmachungen. Neben dieser zeitlichen Abfolge unter den Vorzeichen von Koexistenz, Bündnis und Krieg gibt es auch Bereiche mit eigenem

Uhrwerk, etwa zur Unterstützung und Aufnahme von französischen Protestanten, zu den diplomatischen Beziehungen, zum grenzüberschreitenden Wirken technischer und handwerklicher Leistungen oder der kaufmännischen Interessen und nicht zuletzt zu den kulturellen Beziehungen: Malerei, Architektur, Gartenkunst, Musik und Literatur. Die aus dem gallischen und westfränkischen Raum stammenden Gestalten des süddeutschen Heiligenhimmels finden sich ebenso abgebildet, wie Kurfürsten und nach Frankreich verheiratete Prinzessinnen oder Unbekannte, die Zeugen oder Opfer von Geschichte wurden.

Am 20. Februar 2006 konnte die Ausstellung schließlich in München durch Staatsminister Dr. Thomas Goppel in Anwesenheit einer bisher noch nicht erreichten Zahl von Gästen eröffnet werden. Die Resonanz seitens der Medien, zumal des Bayerischen Rundfunks, war erfreulich und trug sicher zu dem guten Besuch bei, an dem auch die Gymnasien und viele deutsch-französische Partnerschaftsvereine ihren Anteil hatten.

Mitarbeiter der Archivverwaltung absolvierten insgesamt 124 Führungen, gelegentlich auch in französischer Sprache. Auf meist reges, manchmal den Hörsaal mit Besuchern überfüllendes Interesse stieß das Begleitprogramm mit Vorträgen, Lesungen und Filmvorführungen.

Auf dieses Echo in München konnte Generaldirektor Prof. Hermann Rumschöttel am 9. Mai 2006 bei der Eröffnung der in Paris als zweiter Station aufgebauten Ausstellung verweisen. Er fügte den Wunsch an, dass der hier gebotene Themenfächer auch beim Pariser Publikum Anerkennung findet und über die großzügigen Ausstellungsräume des CHAN hinaus zu einer in die Zukunft wirkenden Beschäftigung mit Kultur und Geschichte des jeweils anderen Landes beitragen kann.

(H)

950 Jahre Coburg – Ausstellung und Veröffentlichungen in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv

Anlässlich des 950-jährigen Jubiläums der urkundlichen Ersterwähnung der Coburg organisieren verschiedene Institutionen eine Reihe von Veranstaltungen in der Stadt Coburg. Das Staatsarchiv ist zusammen mit der Initiative Stadtmuseum Coburg e.V. Mitveranstalter der Ausstellung „Veste & „Mohr“ – Städtische Symbole und Geschichtskultur in Coburg“ vom 4. Mai – 28. Juli 2006 in der Eingangshalle des Staatsarchivs. Sie zeigt die

historische Entwicklung der Symbole, durch die sich die Stadt nach innen und außen bis heute in den jeweiligen geschichtskulturellen Strömungen repräsentiert hat. Der Bogen spannt sich von einem Modell der Veste aus der Zeit des Historismus und der nationalen Bewegung im 19. Jahrhundert über das erstmalige Auftauchen des Mohrenkopfwappens als Zeichen des erwachenden bürgerlichen Selbstbewusstseins, über die Person

eines „echten“ Hofmohren als personifiziertes Stadtsymbol bis zu den Logos der städtischen Betriebe und Firmen. Gezeigt werden auch das kurze Zwischenspiel der Darstellung einer „Coburgia“ genannten Figur als Stadtpersonifikation vor 1920, der Ersatz des Mohrenkopfes durch ein Schwert mit Hakenkreuz während der NS-Zeit sowie die neuesten Diskussionen um ein städtisches Logo mit der stilisierten Veste Coburg. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen Abbildungen.

Außerdem erschien im Rahmen des Jubiläums der Aufsatzband: Coburg 1056–2006. Ein Streif-

zug durch 950 Jahre Geschichte von Stadt und Land. Hrsg. von Stefan Nöth, Coburg 2006, 317 S. In 15 Aufsätzen werden darin verschiedene Aspekte und Personen der coburgischen Geschichte beleuchtet. Auch hier reicht die Zeitspanne vom Leben des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Coburg Mitte des 16. Jahrhunderts über die Beziehungen, die Mozart mit Coburg verbinden, bis zum Generalstabsoffizier Georg Hansen, der 1944 im Widerstand gegen Hitler ermordet wurde.

(Nö/Hu)

Kleine Ausstellung „Bayerische Forstgeschichte 1803–2005“ im Staatsarchiv München

Das Staatsarchiv München zeigte vom 6. Mai bis zum 14. Juli 2006 in seinem Foyer im ersten Obergeschoss die kleine Ausstellung „Bayerische Forstgeschichte 1803–2005. Organisation und Rekonstruktion“. Anlass war der diesjährige Tag der Archive, an dem die Ausstellung auch eröffnet wurde und reges Interesse fand, zumal alle Exponate erstmals der Öffentlichkeit gezeigt werden konnten. Für die vorhergehende Restaurierung einiger Objekte und den Aufbau der Ausstellung konnte das Staatsarchiv dankenswerter Weise auf die Restaurierungswerkstatt (Fr. Meyer, Fr. Klima-Huch) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zurückgreifen, die in gewohnt professioneller Weise mitwirkte.

Ausgehend von den großen Archivalienzugängen im Zuge der Forstreform 2005 bildete die Organisation der Staatsforstverwaltung den Anfang der Ausstellung. Ausgewählte Exponate zum Personal, zu Gebäuden (Jagd- und Waldarbeiterhütten, darunter ein Bauplan der königlichen Jagdhüt-

te auf dem Brunnenkopf bei Linderhof), zur Wilderei, zum Natur- und Denkmalschutz sowie zum Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern zeigen die weit gespannten Themen, die mit Forstamtsakten bearbeitet werden können. Die bayerischen Saalforstämter in Österreich, die staatsrechtliche Besonderheit im Sprengel des Staatsarchivs München, wurden anhand einer großformatigen Karte aus dem Jahre 1830 illustriert. Das farbenprächtige Stück, ein Neuzugang von 2005, beherrschte als Blickfang die Ausstellung. Die Tätigkeit des Archivars verdeutlichten Auszüge aus einem Aussonderungsakt über die Rettung von Forstamtsunterlagen aus dem Papierstampf sowie die exemplarische Darstellung der Provenienzanalyse und Bestandsbildung.

Zur Ausstellung ist ein 12seitiges Heft mit einem einführenden Kurzbeitrag und den Exponatbeschreibungen erschienen.

(Bu)

350 Jahre souveränes Fürstentum Pfalz-Sulzbach – Ausstellung von Staatsarchiv Amberg und Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg

Am 1. Juni 2006 wurde in Sulzbach-Rosenberg eine Ausstellung eröffnet, die unter dem Titel „Die Mitten im Winter grünende Pfalz“ die Geschichte des wittelsbachischen Fürstentums Pfalz-Sulzbach dokumentiert. Anlass der Präsentation, für die Herzog Franz von Bayern und der Regierungspräsident der Oberpfalz, Dr. Wolfgang Kunert, als Schirmherren gewonnen werden konnten, ist der 350. Jahrestag des Neuburger Vergleichs, mit dem Pfalz-Sulzbach seine Unabhängigkeit als reichsunmittelbares Fürstentum erlangte.

Pfalz-Sulzbach entstand 1615 als jüngstes wittelsbachisches Territorium durch Abspaltung von Pfalz-Neuburg. Es umfasste die Ämter Sulzbach, Parkstein-Weiden, Floß, Vohenstrauß und Pleystein. Als Deputatfürstentum sollte es für August, den zweitgeborenen Sohn des Neuburger Pfalzgrafen Philipp Ludwig, eine standesgemäße, fürstliche Lebensführung ermöglichen. Die Landeshoheit blieb zunächst bei Pfalz-Neuburg. Erst 1656 konnte Pfalz-Sulzbach die volle Souveränität erwerben. Der bedeutendste unter den Sulzbacher

Pfalzgrafen war Christian August, der von 1645 bis 1708 regierte und die weitere Geschichte von Land und Residenzstadt entscheidend prägte. Durch die Einführung des Simultaneums schuf er die Grundlage für ein gleichberechtigtes Nebeneinander der christlichen Konfessionen. Die Untertanen waren damit nicht mehr gezwungen, nach der Devise „*cuius regio, eius religio*“ dem Konfessionswechsel ihres Landesherren zu folgen. In seine Toleranzpolitik bezog er auch die Juden mit ein, denen er ab 1666 die Ansiedlung in Sulzbach und Floß gestattete und zugleich die Erlaubnis zur Berufsausübung gewährte. In der Folge entwickelte sich Sulzbach zu einem der europaweit wichtigsten Druckorte für Hebraica. An seinem Hof versammelte Christian August bedeutende Gelehrte wie Christian Knorr von Rosenroth, Gottfried Wilhelm Leibniz und Franciscus Mercurius van Helmont und machte ihn damit zu einem europäischen Geisteszentrum. Letzter männlicher Spross der Sulzbacher Linie der Wittelsbacher und über seine Mutter zugleich Erbe von Bergen op Zoom war Karl Theodor, der 1743 die Regierung in der Kurpfalz, in Pfalz-Neuburg und in den Herzogtümern Jülich und Berg antrat. 1777 erbt er das Kurfürstentum Bayern. Unter seiner Regierung sank Sulzbach zu einem Nebenland herab, bis es 1791 seine Eigenständigkeit verlor.

Die Ausstellung wird in der ehemaligen Residenzstadt des Fürstentums an zwei Standorten gezeigt. Im ersten Teil in der Außenstelle des Staatsarchivs Amberg (so genannte Klosterkaserne, Luitpoldplatz 13) werden die Herrschafts- und Territorialgeschichte, die Pfalzgrafen und das Land, über das sie herrschten, präsentiert. Besonderes Glanzstück ist die Fürstengalerie mit Porträts der Sulzbacher Landesherren und ihrer Gemahlinnen, persönlichen Dokumenten sowie wichtigen Schriftstücken zu ihrer Regierungstätigkeit. Weitere Themen sind die Verwaltungsorganisation auf zentraler und unterer Ebene sowie die Landstände. Der zweite Ausstellungsteil im Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg zeigt das Leben im barocken Fürstentum: Wie lebten Fürst und fürstliche Familie in der Residenz, wie die Untertanen in den Städten und Dörfern? Wie prägten Religion, Kunst

und Kultur, Handel und Handwerk das Land? Als Highlights unter den hier ausgestellten Objekten sind u.a. eine Sammlung von rund 50 Fayencen aus der Manufaktur Karl Theodors auf dem Hammer Philippsburg, die von 1752 bis 1771 produzierte, Druckwerke der in Sulzbach angesiedelten

christlichen und jüdischen Druckereien sowie zwei Kiddush-Becher aus der ehemaligen Sulzbacher Synagoge, die 1934 eine Emigrantin in die USA hatte retten können, zu nennen.

Für das Staatsarchiv Amberg bietet die Ausstellung Gelegenheit, anhand einer Auswahl von beispielhaften Objekten auf die von ihm zentral verwahrte Überlieferung zu Pfalz-Sulzbach, die in den letzten Jahren neu verzeichnet und formiert wurde, hinzuweisen und durch die punktuelle Beleuchtung einzelner Themenbereiche und Facetten der Geschichte dieses Fürstentums Impulse für weitere Forschungen zu geben. Nach dem Fürstentum der Oberen Pfalz, das 2004 Thema einer Ausstellung des Staatsarchivs war, wird nun ein weiteres Territorium, das im heutigen Regierungsbezirk



Kiddush-Becher aus der ehemaligen Sulzbacher Synagoge

Oberpfalz aufgegangen ist, präsentiert.

Die Ausstellung, die durch einen großzügigen Zuschuss der Bayerischen Sparkassenstiftung sowie in Form technischer Hilfe durch das Haus der Bayerischen Geschichte unterstützt wurde, dauert noch bis zum 17. September (Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr). Den aktuellen Wissensstand zu Pfalz-Sulzbach sowie neue Forschungserkenntnisse dokumentiert der reich bebilderte Begleitband mit einem umfangreichen Aufsatzteil und Beschreibungen zu sämtlichen Exponaten. Er kann in der Ausstellung oder über den Buchhandel erworben werden. Als Begleitprogramm zur Ausstellung werden Führungen, Exkursionen, Vorträge und Konzerte angeboten. Informationen können unter folgenden Adressen abgerufen werden: Staatsarchiv Amberg, Archivstraße 3, 92224 Amberg, Tel. 09621/307270, E-Mail: poststelle@staam.bayern.de, oder Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg, Neustadt 14–16, 92237 Sulzbach-Rosenberg, Tel. 09661/510131, E-Mail: stadtmuseum.sulzbach-rosenberg@asamnet.de, Internet: www.sulzbach-rosenberg.de.

(Sg)

„und wenn ... es mir meinen Kopf kostete“. Kleine Ausstellung im Staatsarchiv Augsburg über die kurzzeitig verhinderte Entmündigung König Ludwigs II.

Zum 120. Todestag von König Ludwig II. am 13. Juni 2006 wurde vom Freundeskreis des Staatsarchivs Augsburg eine kleine Ausstellung über den Gendarmeriewachtmeister Ferdinand Boppeler und König Ludwig II. vorbereitet. Ferdinand Boppeler ist am 24. Februar 1838 in Leitershofen bei Augsburg als Sohn des Lehrers Franz Xaver Boppeler und dessen Ehefrau Maria Merk aus Göggingen geboren worden. Er erlernte den Schreinerberuf, bevor er in den Polizeidienst eintrat und am 1. August 1884 zum Gendarmeriewachtmeister in Füssen befördert wurde.

Der 10. Juni 1886 wurde für Ferdinand Boppeler zu einem wichtigen Tag. Gebunden durch seinen Treueid war er derjenige Gendarmeriewachtmeister in Füssen, welcher mit schriftlichem Befehl von König Ludwig II. die angereiste Staatskommission gefangen nahm, im Torgebäude von Schloss Neuschwanstein einsperrte und schließlich zur Rückkehr nach München veranlasste. Unter Führung des Staatsministers Friedrich Krafft Freiherrn von Crailsheim und in Anwesenheit des Arztes Dr. Bernhard von Gudden sollte dem König die Entmündigungsurkunde und die Botschaft der

Übernahme der Regentschaft durch Prinz Luitpold überreicht werden. In einem Bericht vom 15. Juni 1886 begründete Ferdinand Boppeler sein Verhalten gegenüber dem unmittelbaren Vorgesetzten: „Herr Bezirksamtmann, es tut mir leid, dies mal Ihrem Befehle nicht nachkommen zu können, denn ich habe ja den Befehl zur Festnahme direkt von meinem König erhalten und ich muß ihn ausführen und wenn hiedurch meine ganze Existenz zu Grunde gerichtet würde und es mir meinen Kopf kostete“.

Ferdinand Boppeler wurde am 22. Oktober 1886 nach Mindelheim versetzt, wo er schon am 24. Juli 1888 im Alter von 50 Jahren an einem Magenleiden während des Dienstes starb. Überliefert sind im Staatsarchiv Augsburg auch Berichte des Bezirksamtmanns Bernhard Sonntag, Telegramme zu Abreise und Tod von König Ludwig II. sowie der Personalakt, der Ansässigmachungs- und Verehelichungsakt und die Todesanzeige mit Vormundschaftsakt von Ferdinand Boppeler.

Zur Ausstellung ist ein kleines Begleitheft erschienen.

(Stein)

Ausstellung im Staatsarchiv Augsburg: Nordschwaben in alten Ansichten. Fotografische Dokumentation einer Kulturlandschaft 1924–1938

Sorgloser Umgang mit alten Bauten und wachsende Architekturkritik ließen in den Jahren nach 1900 die so genannte Heimatschutzbewegung entstehen. Der bayerische Staat förderte diesen Gedanken und bereits 1904 wurden untergeordnete Behörden zum Erhalt historisch und künstlerisch wertvoller Baudenkmäler aufgefordert. Darüber hinaus hat man 1918 die Landbauämter angewiesen, allmählich eine Sammlung fotografischer, zeichnerischer oder sonstiger Aufnahmen von Objekten „der im Bezirk heimischen bürgerlichen und bäuerlichen Bauweise“ anzulegen. Auch das Landbauamt Donauwörth wurde zu diesem Zweck 1921 mit einer Fotoausrüstung ausgestattet, damit eine entsprechende Dokumentation aufgebaut werden konnte.

Bei dem Oberregierungsbaurat Hans Lippert (1875–1961), von 1923 bis 1938 Vorstand des Landbauamtes Donauwörth, stieß diese Idee auf größte Resonanz. Zwischen den beiden Weltkriegen wurden im Bereich der Bezirksämter bzw.



Bauernhaus in Altisheim
(Landbauamt Donauwörth, Bildersammlung Lippert)

Altlandkreise Dillingen, Donauwörth, Neuburg an der Donau und Nördlingen mehr als 2.500 Schwarzweiß-Aufnahmen angefertigt. Die Bilder werden hauptsächlich im Staatsarchiv Augsburg verwahrt (vgl. NACHRICHTEN 49/2005, S. 14f.), ein kleinerer Teil auch im Stadtarchiv Donauwörth. Die Bildersammlung gilt als sehr bedeutende kulturgeschichtliche Quelle, sie ist fast einzigartig in Schwaben.

Aus dem großen Fundus hat der Heimatforscher Erich Hofgärtner hundert Motive ausgewählt und präzise kommentiert. In der Ausstellung werden Straßen- und Ortsansichten, Schlösser, Klöster, Dorfkirchen, Friedhöfe, Grabsteine, Grabkreuze, Epitaphien und Kriegerdenkmäler, Bürger- und

Bauernhäuser, Brücken, Dorflinden usw. gezeigt. Neben erhaltenswerten Bau- und Flurdenkmälern wird mit Tankstellen, Transformatorstationen, Werbetafeln und großflächigen Schaufenstern in den Städten der Wandel einer Kulturlandschaft am Beginn des 20. Jahrhunderts dokumentiert.

Die Ausstellung, die bereits im Frühjahr im Rieser Bauernmuseum Maihingen zu sehen war, wird vom 2. August bis zum 27. Oktober 2006 im Staatsarchiv Augsburg gezeigt. Zur Ausstellung ist ein umfangreiches Katalogbuch mit ausführlichen Kommentaren und Wiedergabe aller Motive erschienen.

(Stein)

Ausstellung „Mission Palästina“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ist noch bis zum 15. September 2006 die Ausstellung „Mission Palästina“ zu sehen, die den Anteil deutscher Christen an der Entwicklung Palästinas im ausgehenden 19. Jahrhundert thematisiert. In den einzelnen Teilen der Ausstellung werden Bevölkerung und Landschaft Palästinas im 19. Jahrhundert vorgestellt, gefolgt von den Anfängen deutscher Missions- und Siedlungstätigkeit (die heute noch im Stadtbild von Haifa oder im „deutschen Viertel“ von Jerusalem sichtbar sind). Auch die Erforschung Palästinas durch Deutsche im 19. Jahrhundert wird dokumentiert.



Hauptmann Franz Josef Walz (rechts), Staffelführer der bayerischen Fliegerabteilung mit weiterem Offizier

Die Ausstellung konzipierte noch der am 18. Dezember 2002 verstorbene Historiker Prof. Dr. Dr. h.c. Alex Carmel. Carmel, am 17. Juni 1931 in Berlin geboren und als Achtjähriger mit seinen Eltern nach Haifa geflüchtet, hatte im Jahre 1987 an der dortigen Universität das „Gottlieb-Schumacher-Institut zur Erforschung des christlichen

Beitrag zum Wiederaufbau Palästinas im 19. Jahrhundert“ gegründet. Die Ausstellung „Mission Palästina“, das letzte vollendete Projekt Carmels, wurde zuerst in Haifa gezeigt, dann in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (10. Oktober – 23. Dezember 2003) und zuletzt unter der Schirmherrschaft des verstorbenen Bundespräsidenten Johannes Rau in der Staatsbibliothek zu Berlin (10. Januar – 6. März 2004).

Die Verwirklichung der Wanderausstellung wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Carmel-Stiftung in Stuttgart und weiterer privater Sponsoren, denen auch die jetzige Station in München zu verdanken ist.

In München wurde die Wanderausstellung ergänzt durch die Präsentation von Luftbildaufnahmen aus den Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Die Bilder wurden von der Fliegertruppe der Bayerischen Armee während des Ersten Weltkrieges in Palästina aufgenommen.

Bei der Eröffnung der Ausstellung am 17. Juli 2006 sprachen nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, dem Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, der Vorsitzende der Carmel-Stiftung, Jürgen Prockl, und Botschaftsrat Joel Lion von der Botschaft des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland. In die Ausstellung führte Dr. Yaron Perry ein, langjähriger Mitarbeiter von Prof. Dr. Alex Carmel und dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl an der Universität Haifa. Die Eröffnung der Ausstellung nahm schließlich Prof. Dr. h.c. Reinhold Würth, Beiratsvorsitzender der Würth-Gruppe, vor.

Zur Ausstellung ist ein Begleitheft, zur Fotoausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ein Begleitblatt erschienen.

Im Begleitprogramm zur Ausstellung wird am Dienstag, dem 12. September 2006, im Hörsaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs der Dokumentarfilm „Die vergessene Mission“ gezeigt, den im

vergangenen Jahr Andreas Bönte, Leiter des Programmbereichs Planung und Entwicklung beim Bayerischen Fernsehen, hergestellt hat.

(Stp)

Vorankündigung: Ausstellung „Von der gemalten Landschaft zum vermessenen Land“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Vom 6. Oktober bis zum 22. Dezember 2006 wird in einer großen Ausstellung auf der Materialgrundlage der handgezeichneten Karten aus den reichhaltigen Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, die zu den größten und bedeutendsten in Deutschland gehören, die Entwicklung der Kartographie in Bayern vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reichs 1806 dargestellt. Solche Karten sind im Auftrag der Behörden und Gerichte entstanden, um für die notwendigen Entscheidungen der Landesverwaltung und Rechtsprechung die geographischen Kenntnisse zu verschaffen.

Dabei beschreibt die Kartographie einen großen Bogen von schlichten Umrisskizzen (Ende 15. Jahrhundert) über künstlerisch anspruchsvolle Landschaftsgemälde (16. und 17. Jahrhundert) zu weiterhin künstlerisch gestalteten Grundrisskarten, die bereits auf der Grundlage von Vermessungen

entstanden (17. und 18. Jahrhundert). Am Ende steht die Katastervermessung des frühen 19. Jahrhunderts. In der Zusammenschau ergeben die Karten, die zum ersten Mal in der Öffentlichkeit zu sehen sind, einen völlig unerwarteten Blick auf das Bayern früherer Jahrhunderte.

Die Ausstellung wird über den üblichen Interessentenkreis hinaus Aufmerksamkeit erlangen, denn vom 8. bis 13. Oktober 2006 findet in München der XIII. Internationale Kongress der Internationalen Vereinigung der Vermessungsingenieure (FIG) statt (vgl. www.fig2006.de).

Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch, das viele der gezeigten Karten in Farbe wiedergibt.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv wird sich mit dieser Ausstellung erstmals auch an der alljährlichen „Langen Nacht der Museen“ am 21. Oktober 2006 beteiligen.

(Stp)

Amtszeit von Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel verlängert

Am 26. August 2006 kann Generaldirektor der Staatlichen Archive Prof. Dr. Hermann Rumschöttel seinen 65. Geburtstag feiern. Der üblicherweise mit diesem Datum verbundene Eintritt in den Ruhestand wurde allerdings durch die Bayerische Staatsregierung gemäß Art. 55 des Bayerischen

Beamtengesetzes um ein Jahr auf den 31. August 2007 hinausgeschoben. Prof. Dr. Rumschöttel wird also die Geschicke der Staatlichen Archive Bayerns ein weiteres Jahr lenken.

(U)

Staatsarchiv Bamberg unter neuer Leitung

Am 1. August 2006 wird Archivoberrat Dr. Stefan Nöth die Leitung des Staatsarchivs Bamberg übernehmen. Zum gleichen Zeitpunkt tritt der bisherige Vorstand, Archividirektor Dr. Rainer Hambrecht, der das Staatsarchiv seit dem 1. Januar 2000 geleitet hatte, in den Ruhestand. Dr. Nöth stand seit August 2000 an der Spitze des Staatsarchivs Coburg und war davor an den Staatsarchiven Landshut und Bamberg tätig.

Die feierliche Verabschiedung und Amtsübergabe wird der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, in Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Oberfranken Hans Angerer, des Oberbürgermeisters der Stadt Bamberg Andreas Starke und zahlreicher weiterer Ehrengäste am 24. Juli 2006 vornehmen.

(U)

Aus der Statistik der Staatlichen Archive

	2002	2003	2004	2005
Zugang in Metern	3.706	3.315	2.934	3.533
Zugang in Einheiten	680.852	551.781	430.323	579.052
Gesamtbestände in km	207,9	211,3	214,3	219,7*)
Gesamtzahl der Einheiten in Mio	39,8	40,3	40,7	41,3
Anzahl der persönlichen Benutzer	6.738	6.826	7.198	6.844
Besuchstage	30.165	32.123	31.458	29.866
An Benutzer vorgelegte Archivalien	191.710	218.510	217.756	200.344
Archivbescheide	30.286	29.202	24.517	22.980
Gebühreneinnahmen in EURO	298.470	342.488	327.950	363.738

*) Die rechnerische Differenz zwischen Gesamtumfang der Bestände der Jahre 2004 und 2005 in Bezug auf den Zugang von 3.533 lfm beruht auf einer Neuvermessung im Berichtsjahr.

Im Berichtsjahr 2005 ist erneut ein Anstieg der Neuzugänge an Archivgut festzustellen. Wie erwartet, hat die Reform der staatlichen Forstverwaltung deutliche Spuren hinterlassen. Hier übernahmen die Staatsarchive 59.149 Forstakten mit einem Umfang von 1.539 lfm. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich eine Vielzahl von fachlichen Aktivitäten der Archivare, die Voraussetzung für die Durchführung jeder Übernahme von Schriftgut sind. So hat sich die Anzahl der Registraturbesuche von Archivaren bei den abgebenden Behörden von 169 im Jahr 2004 auf 309 im Jahr 2005 erhöht. Von schwerwiegender Langzeitwirkung für die Archive ist auch die Tatsache, dass die Masse der übernommenen Forstakten keineswegs durch angemessene Abgabeverzeichnisse erschlossen ist, sondern überwiegend vollständig neu geordnet und verzeichnet werden muss. Legt man für einen Sachakt den durchschnittlichen Zeitaufwand von 24 Minuten zugrunde, wie dies von einer bundesweiten Arbeitsgruppe der Archivverwaltungen er-

mittelt wurde, so verursachen allein die Forstabgaben einen Erschließungsaufwand von etlichen Mannjahren.

Den gesamten Umschlag an Archivgut zeigen die Bruttozahlen: 5.516 lfm Archivgut sind den Archiven 2005 zugeflossen, 1.983 lfm sind im Rahmen von Beständebereinigungen und Kassationen abgeflossen.

Auf dem Gebiet der Archivbenützung kann man unter Zugrundelegung der letzten Jahre von einem eher gleichbleibenden Niveau sprechen, da Sondereffekte wie die Bearbeitung von Zwangsarbeiten nicht mehr aufgetreten sind. Die Steigerung der Gebühreneinnahmen, insbesondere bei den Gebühren für Fotoarbeiten, lässt auch den Schluss zu, dass manche Benutzer auf ihren persönlichen Besuch im Archiv verzichten bzw. ihn soweit möglich verkürzen, indem sie zu Hause mit Hilfe von Reproduktionen arbeiten.

(Bay)

Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns

Archivinventare

Archiv der Freiherren von Fechenbach zu Laudenbach. Teil 2. Nachlässe, "Reichsarchiv", Güterverwaltung, Zubehör zu Gütererwerb im 19. Jahrhundert. Bearb. von Hatto Kallfelz (Bayerische Archivinventare 54 / Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 4), München-Würzburg 2006, ISBN 3-921635-95-0, 640 Seiten, 2 Farbabb.

Für den Bezug beider Teilbände des Fechenbachinventars gilt ein Sonderpreis von 30,00 €. Der erste Band erschien unter dem Titel: *Archiv der Freiherren von Fechenbach zu Laudenbach.*

Teil 1. *Das Familienarchiv.* Bearb. von Hatto Kallfelz (Bayerische Archivinventare 43), München 1988; ISBN 3-921635-01-2. Der Bezug ist beim Staatsarchiv Würzburg und beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv möglich!

Kurzführer

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, 2. Auflage, neu bearb. von Joachim Wild, Gerhard Immler, Gerhard Hetzer, Margit Ksoll-Marcon, Achim Fuchs, Joachim Lauchs unter Mitarbeit weiterer Archivarinnen und Archivare des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, Gesamtedaktion: Gerhard Hetzer

(Kurzführer der Staatlichen Archive Bayerns, N.F.), München 2006, ISBN 3-921635-97-7, 60 Seiten.

Ausstellungskataloge

Bayern und Frankreich: Wege und Begegnungen. 1000 Jahre bayerisch-französische Beziehungen / France-Bavière: allers et retours. 1000 ans de relations franco-bavaroises. Herausgegeben von den Staatlichen Archiven Bayerns und Frankreichs in Zusammenarbeit mit der Montgelas-Gesellschaft zur Förderung der bayerisch-französischen Beziehungen e.V. Konzeption und Gesamtedaktion: Gerhard Hetzer, Ariane James-Sarazin, Albrecht Liess (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 47), München-Paris 2006, ISBN 3-921635-99-3 und zugleich 3-923657-85-4 (in Frankreich ISBN 2-86000-318-5, ISBN 2-35119-008-4), 480 Seiten und 380 Farbabbb.

Uraufnahme. Die Anfänge der Katastervermessung in Bayern. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, 3. April bis 12. Mai 2006. Bearb. von Bernhard Grau, München 2006, 11 Seiten.

Bayerische Forstgeschichte 1803–2005. Organisation und Rekonstruktion. Ausstellung des Staatsarchivs München, 6. Mai bis 14. Juli 2006. Bearb. von Daniel Burger, München 2006, 12 Seiten mit 3 sw-Abb.

Palästina von oben. Luftbilder der bayerischen Fliegerstaffel 304 im Ersten Weltkrieg aus den Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Begleitausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zur Ausstellung „Mission Palästina“, 18. Juli bis 15. September 2006. Bearb. von Lothar Saupe, München 2006, 8 Seiten mit 4 sw-Abb.

„Und wenn es mir meinen Kopf kostete ...“ Ferdinand Boppeler und König Ludwig II. – Ausstellung im Staatsarchiv Augsburg zum 120. Todestag von König Ludwig II. am 13. Juni 2006, hrsg. vom Freundeskreis des Staatsarchivs Augsburg, bearb. von Günter Steiner, Augsburg 2006, 12 S. (Text und Exponatbeschreibungen).

Sonderveröffentlichungen

Fritz Koller – Hermann Rumschöttel (Hrsg.), Vom Salzachkreis zur EuRegio. Bayern und Salz-

burg im 19. und 20. Jahrhundert. Vorträge der wissenschaftlichen Tagung, München, 25. und 26. November 2004, veranstaltet von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, dem Salzburger Landesarchiv, der Bayerischen Einigung e.V./Bayerischen Volksstiftung – Karl Graf Sprei Sonderfonds – und der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Redaktion: Gerda und Oskar Dohle, Karin Hagendorn (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 4 / Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs 14), München-Salzburg 2006, ISBN 3-921635-98-5 und 3-200-00650-1 bzw. 978-3-200-00650-8, 328 S.

Hinweise

„Die Mitten im Winter grünende Pfaltz“. 350 Jahre Wittelsbacher Fürstentum Pfalz-Sulzbach. Aufsatzteil und Katalog zur Sonderausstellung des Stadtmuseums Sulzbach-Rosenberg und des Staatsarchivs Amberg vom 2. Juni – 16. September 2006 in Sulzbach-Rosenberg. Hrsg. v. der Stadt Sulzbach-Rosenberg und dem Staatsarchiv Amberg (Schriftenreihe des Stadtmuseums und Stadtarchivs Sulzbach-Rosenberg, 22), Sulzbach-Rosenberg 2006, ISBN 3-9807612-5-8, 532 S., zahlr. sw- und Farbabbb.

Mission Palästina. Der deutsche Beitrag zum Wiederaufbau Palästinas im 19. Jahrhundert. Begleitheft zur von der Carmel-Stiftung zur „Förderung der Erforschung des christlichen Beitrages zum Wiederaufbau Palästinas im 19. Jahrhundert“ geförderten Wanderausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstr. 5, München, vom 18. Juli bis 15. September 2006, Künzelsau 2006, ISBN 3-89929-016-X, 19 S., sw-Abb.

Coburg 1056–2006. Ein Streifzug durch 950 Jahre Geschichte von Stadt und Land. Hrsg. von Stefan Nöth, Coburg 2006, 317 S.

Nordschwaben in alten Ansichten. Fotografische Dokumentation einer Kulturlandschaft 1924 – 1938, hrsg. von Erich Hofgärtner, Augsburg 2006, ISBN 3-9806201-1-5, 156 S.

Inhalt

Aktuelles

Bayerns Archive danken Ministerialrat Dr. Detlef Kulman	1
Das Bayerische Hauptstaatsarchiv feiert die Übergabe der Kataster-Uraufnahmen durch das Landesamt für Vermessung und Geoinformation	2
Tag der Archive 2006.....	3
Bayern beteiligt sich an der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Finanzverwaltung“	5
Salzburger Diözesanarchiv in neuen Räumen	6

Tagungen

Workshop Zeitzeugenaufnahmen: Bestände in Bayern. Erfassung, Konservierung, Zugang, Rechtsfragen	6
Tagung der Gesellschaft für Bayerische Rechtsgeschichte im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	7

Archivbau

Neues Repertorienzimmer im Staatsarchiv Nürnberg.....	8
Ein neobarocker Garten für das Staatsarchiv Bamberg.....	9

Bestände

<i>Bayerisches Hauptstaatsarchiv:</i> Aktenverzeichnis im Wandel: die Akten der Salzburger Pflegergerichte im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	10
Rechnungen der königlichen Hofbauintendantz im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	11
Überlieferung der ehemaligen pflanzenbaulichen Landesanstalten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv rekonstruiert	11
Unterlagen der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verzeichnet	12
Landeshauptfürsorgestelle erscheint als eigener Bestand im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	13

Nachlass-Erwerbungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs: Hildegund Holzheid, Alfred Dick, Fritz Terhalle, Franz Schönhuber, Ernst Müller-Meiningen	13
--	----

Übergabe des Nachlass-Inventars an Prof. Dr. Hans Maier	15
---	----

Staatsarchiv Amberg:

Archivalientausch zwischen Staatsarchiv und Stadtarchiv Amberg.....	15
---	----

Unterlagen des Studienseminars Amberg und der Malteserbrauerei im Staatsarchiv Amberg.....	16
--	----

Staatsarchiv Bamberg:

Bestand der Außenstelle Bamberg des Bayerischen Landesamts für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung verzeichnet.....	17
---	----

Krankenakten der Heil- und Pflegeanstalt Kutzenberg für das Staatsarchiv Bamberg gesichert.....	17
---	----

Lehenhof Bamberg neu erschlossen	18
--	----

Landesbildstelle Nordbayern: Diaserien für den Unterricht im Dritten Reich	18
--	----

Staatsarchiv Coburg:

Nachlass im Staatsarchiv Coburg – Dr. Paul Wepler (SPD)	19
---	----

Staatsarchiv Landshut:

Schlossarchiv Kapfing und der Nachlass von Franz Graf von Spreti im Staatsarchiv Landshut	20
---	----

Staatsarchiv München:

Neue Findbücher im Staatsarchiv München: Forstamt n. O. Oberammergau und Forstamt n. O. Fürstenfeldbruck	21
--	----

Seltener Kartenfund bei Aktenaussonderung im Staatsarchiv München	22
---	----

Neu verzeichnet im Bestand Regierung von Oberbayern: Staatsangehörigkeitsakten.....	22
---	----

Staatsarchiv Nürnberg:

Erschließung der Urkundenbestände des Hoch- und Domstifts Eichstätt im Staatsarchiv Nürnberg.....	23
---	----

Ausbildung

Bayerische Archivschule	24
Kurzschulungen der IT-Leitstelle bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns	24
Studenten der Staatlichen Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Biblio- theks- und Archivgut im Bayerischen Hauptstaatsarchiv unterrichtet	25

Ausstellungen

München und Paris: Bayerische und franzö- sische Archivare gestalten eine gemeinsame Ausstellung	26
950 Jahre Coburg – Ausstellung und Veröf- fentlichungen in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv	27
Kleine Ausstellung „Bayerische Forstge- schichte 1803–2005“ im Staatsarchiv Mün- chen	28
350 Jahre souveränes Fürstentum Pfalz- Sulzbach – Ausstellung von Staatsarchiv Amberg und Stadtarchiv Sulzbach-Rosen- berg	28

„und wenn es mir meinen Kopf kostete“. Kleine Ausstellung im Staatsarchiv Augs- burg über die kurzzeitig verhinderte Ent- mündigung König Ludwigs II.	30
Ausstellung im Staatsarchiv Augsburg: Nordschwaben in alten Ansichten. Fotogra- fische Dokumentation einer Kulturland- schaft 1924–1938	30
Ausstellung „Mission Palästina“ im Bayeri- schen Hauptstaatsarchiv	31
Vorankündigung: Ausstellung „Von der gemalten Landschaft zum vermessenen Land“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	32

Personalia

Amtszeit von Generaldirektor Prof. Dr. Her- mann Rumschöttel verlängert	32
Staatsarchiv Bamberg unter neuer Leitung	32

Statistik

Aus der Statistik der Staatlichen Archive	33
---	----

**Neue Veröffentlichungen der Staatlichen
Archive Bayerns**

.....	33
Mitarbeiterverzeichnis	36

NACHRICHTEN AUS DEN STAATLICHEN ARCHIVEN BAYERNS

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Redaktion: Dr. Michael Stephan unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: poststelle@gda.bayern.de

Mitarbeiter: Georg Bayer (Bay), Dr. Daniel Burger M.A. (Bu), Dr. Thomas Engelke (En), Dr. Peter Fleischmann (Fl), Dr. Caroline Gigl (Gi), Dr. Bernhard Grau (Gr), Dr. Martina Haggemüller (Hag), Dr. Rainer Hambrecht (Ham), Dr. Gerhard Hetzer (H), Birgit Hufnagel (Hu), Dr. Joachim Kemper M.A. (Ke), Dr. Sylvia Krauß (K), Dr. Susanne Millet (Mi), Dr. Stefan Nöth (Nö), Dr. Johann Pömbacher (Pö), Claudia Pollach (Ph), Dr. Gerhard Rechter (Re), Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (R), Dr. Klaus Rupprecht (Ru), Dr. Maria Rita Sagstetter (Sg), Alexandra Scharmüller (Scha), Christa Schmeißer (Schm), Maria Stehr (Ste), Günter Steiner (Ste), Dr. Michael Stephan (Stp), Michael Stölzel (Stö), Erwin Stoiber (Stoi), Stefan Thiery (Th), Dr. Bodo Uhl (U), Heinz-Jürgen Weber (We), Dr. Susanne Wolf (Wo).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721-9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.